

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ wie zehlfach ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schwig, Bretinig.

Nr. 68.

Sonnabend, den 26. August 1911.

21. Jahrgang.

Schule zu Bretinig.

Um falschen Auffassungen zu begegnen, wird (vgl. auch die einschlägigen Bekanntmachungen des hies. Schulvorstandes im „Allgemeinen Anzeiger“ vom 26. Nov. 1908 und 10. März 1908) nachstehend eine Verordnung der Königl. Bezirks-Schulinspektion zu Ramenz vom 31. Aug. 1892, Schulversäumnisse in den Volks- und Fortbildungsschulklassen, sowie auch der Arbeitsabteilungen betreffend, in Erinnerung gebracht, zumal erwähnte Verordnung noch unrichtige Gültigkeit besitzt.

Bretinig, am 23. Aug. 1911.

Der Schulvorstand

durch
Ab. Peggold, Vorsitzender.

Bekanntmachung, Schulversäumnisse betreffend.

Die Königl. Bezirks-Schulinspektion sieht sich veranlaßt, das Verfahren bei unentschuldigtem oder ungerechtfertigtem Schulversäumnissen einheitlich zu regeln und die genaue Beachtung folgender Bestimmungen einzuschärfen:

1. Am Schlusse jeden Monats hat der Lehrer (Schuldirektor, dirigierende Lehrkräfte) die vorgekommenen unentschuldigten oder ungerechtfertigten Schulversäumnisse nach dem Schema E dem Orts-Schulvorstande besonders namhaft zu machen. (§ 12, Abs. 2 der Ausf.-V. zum Schulgesetz vom 26. Apr. 1873.)
2. Der Vorsitzende des Schulvorstandes kann, bevor er das Einschreiten der Behörde in Anspruch nimmt, die betreffenden Eltern oder Arbeitgeber schriftlich an ihre Verpflichtung erinnern oder säumige Schüler durch den Schuzmann (gegen eine in der Lokalschulordnung bestimmte, von den Eltern usw. zu zahlende Gebühr) zur Schule abholen lassen. (§ 12, Abs. 4 der Ausf.-V.)
3. Erweist sich die vorbezeichnete Maßregel als nutzlos, so ist spätestens 8 Tage nach Ablauf des Monats Anzeige an den Gemeindevorstand zu erstatten, welcher die Eltern oder Erzieher der Schüler, nach Befinden auch die Lehrherren und Arbeitgeber, sofern ihnen eine Verschuldung zur Last fällt, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark zu belegen hat. (§ 5, Abs. 4 des Volksschulgesetzes.)
4. Von dem Erfolge der Anzeige ist dem Schulvorstande und durch diesen dem Lehrer Kenntnis zu geben.
5. In den Versäumnislisten ist in der Rubrik für „Bemerkungen“ zu jedem eingetragenen Falle anzugeben, in welcher Weise die Schulversäumnisse gehandelt, beziehentlich an welchem Tage die Anzeige zur Bestrafung an den Gemeindevorstand abgegeben worden ist.
6. Als strafbar hat jede Versäumnis zu gelten, welche nicht

fort durch Krankheit oder bedenkliche Krankheit als entschuldigt gemeldet oder zu welcher nicht vorher die Erlaubnis des Lehrers erbeten und erhalten worden ist. (§ 5, Abs. 1 und 3 des Volksschulgesetzes.)

Ramenz, am 31. Aug. 1892.

Königl. Bezirks-Schulinspektion.
von Erdmannsdorf. Finl.

Auch der Königl. Bezirks-Schulinspektor, Herr Schulrat Dr. Hartmann-Ramenz, nimmt am 15. Februar 1908 in seinen von ihm herausgegebenen, für den Ramenzer Schulinspektionsbezirk gültigen „Mitteilungen“ (Jahrgang V, Nr. 3, Seite 48, Punkt 2) Veranlassung, wegen Behandlung der Schulversäumnisse unter anderem dies hervorzuheben:

„2. Entschuldigungen von Schulversäumnissen und Urlaubsgesuchen müssen von den Eltern oder Erziehern der betr. Kinder beim Lehrer angebracht werden. Das folgt aus § 5, Abs. 1 und 4 des Volksschulgesetzes. Der Lehrer ist also nicht in der Lage, Mitteilungen von anderen Personen (insbesondere von Kindern) als ausreichende gelten zu lassen. Kommen solche vor, so hat er darauf zu halten, daß die allein zuständigen Eltern oder Erzieher das Fehlende baldigst nachholen. Letzteres kann mündlich oder schriftlich geschehen.“

Bezugnehmend auf beide vorstehenden amtlichen Bekanntmachungen ist es zur Vermeidung unangenehmer Weiterungen nicht nur in hohem Grade wünschenswert, sondern auch notwendig, daß, wenn die Entschuldigung oder Urlaubseinholung bei Versäumnissen in Volks-, Fortbildungsschulklassen und auch in den Arbeitsabteilungen (1), für die allein die jeweilige Lehrerin zuständig ist, nicht persönlich durch die Eltern, Erzieher oder Arbeitgeber erfolgen kann, ein von den Genannten geschriebener, wenigstens jedoch eigenhändig von ihnen unterzeichnete Entschuldigungszettel (mit Angabe des Versäumnisgrundes oder der Bitte um Urlaubserteilung und des Tages der Ausstellung des Zettels) dem Klassenlehrer bzw. der Arbeitsabteilungslehrerin ungesäumt einzuhändigen ist.

Eltern und Erzieher der Kinder wollen auch unter Punkt II der „Bemerkungen“ in den Fernbüchern das Erforderliche über Behandlung der Schulversäumnisse zu passender Zeit nachlesen! — Nach reichsgerichtlicher Entscheidung sind Entschuldigungszettel (bzw. Zettel für Urlaubseinholungen) als Urkunden zu betrachten, und sie werden als solche vom Lehrer auch entsprechend aufbewahrt.

Bretinig, am 23. Aug. 1911.

Der Schulvorstand
durch Ab. Peggold, Vors.

Die Befreiung des Ingenieurs Richter.

Jena, 23. August. Die Nachricht von der Auffindung Richters ist nunmehr amtlich bestätigt. Bei der Firma Karl Zeit in Jena ist heute nachmittag ein vom Auswärtigen Amt unterzeichnetes Telegramm folgendes Wortlauts eingetroffen: „Der kaiserliche Konsul in Saloniki telegraphiert: Ingenieur Richter befreit, befindet sich in Saloniki.“ — Weiter wird aus Saloniki gemeldet: Die Räuber Strati und Lolios haben endlich das letzte Angebot des deutschen Konsuls akzeptiert, der ihnen viertausend türkische Pfund, vier Uhren mit Ketten aus Gold gab, und Richter freigelassen. Richter wurde von zwei Personen an die türkische Grenze geführt, von wo er bald die türkische Wache von Milana erreichten konnte, die ihn nach Elassona geleitete. Richter erklärte vor dem Kaimakan in Elassona, daß man ihn während zwei Monaten in der Gegend von Larissa und Timavos herumgeschleppt habe.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 24. d. M. 1. Am 10. d. M. wurde nach einer Besichtigung durch die lgl. Amtshauptmannschaft der Brunnen auf dem Charlottengrund als dem Rittergute eigentümlich festgestellt, das den Brunnen sonach zu bauen hat. 2. a) Es wird Kenntnis genommen von einer Zuschrift der lgl. Amtshauptmannschaft, die Aufnahme des Kapitals des Pfarrhausbaues betreffend. b) Die Genehmigung zum Brunnenbau beim Pfarrhaus wird erteilt, wenn die Gemeinde sich verpflichtet, das umliegende Gemeindegebiet im Umkreise von 50 m nicht

zu Friedhofszwecken zu verwenden. c) Gegen die Einfriedigung des Grundstücks des Fleischermeisters König durch eine 2 m hohe Mauer liegen keinerlei Bedenken vor, ebensowenig gegen die neue Bauzeichnung. d) werden die Gründe der lgl. Amtshauptmannschaft angegeben, warum die öffentlichen Gemeinderatsitzungen abgelehnt wurden. e) Die Bräutigamsangelegenheit bei Nr. 91 wird wie folgt erledigt: die Öffentlichkeit vor und nach der Bräute wird verneint; es ist ein Privatgemeindegeweg. 3. Die Hauptrollen des Wassergrabens sollen gereinigt werden. 4. wird das von Herrn Arthur Gebler gekaufte Gemeindegebiet amtlich geregelt und die Kaufsumme in das Gemeinde-Sparfassenbuch Nr. 298 der hiesigen Sparkasse eingetragen. 5. Aus der Landkreisliste sind der Gemeinde für untergebrachte Geisteskranke, Schwachsinnige und Blinde 793 Mk. 40 Pf. überwiesen worden, desgl. aus der von Lissa'schen Stiftung an 7 hilfsbedürftige Personen 162 Mk. 6. Das Stück Gemeindegebiet, das nicht zum Pfarrgrundstück gebraucht wird, wird aufs Jahr 1912 an den Herrn Gemeindevorstand für den Preis von 30 Mk. verpachtet.

— Mit der Einführung von Spätlingsbriefen will die Postverwaltung, wie berichtet wird, einen Versuch machen. „Spätlingsbriefe“ nennt man gewöhnliche Briefsendungen, die gegen eine besondere Gebühr mit einer bestimmten Post auch dann noch zur Absendung gebracht werden, wenn sie erst nach der festgesetzten Schlußzeit zur Post eingeliefert werden. Es ist beabsichtigt, zunächst einen Versuch mit einer kleinen Zahl verkehrsreicher Postanstalten im Zentrum Berlins und für einige besonders wichtige Postzüge zu machen. Als Nebenge-

bühr sind außer dem Porto 10 Pfg. für jede Briefsendung in Aussicht genommen. Die Postverwaltung entspricht damit einem Wunsche der Kaufmannschaft.

Großröhrsdorf: Die hiesige Sanitätskolonne gedenkt am 10. September die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden zu besuchen.

Rammenau. Am Donnerstag nachmittag wurde der 23 jährige Sohn des hiesigen Erbgerichtsbesitzers Hahnwald in Ramenz von einem Fleischwagen überfahren und vom Pferde derartig auf den Kopf getreten, daß die Ueberführung des Bedauernswerten in ein Dresdner Krankenhaus sich sofort notwendig machte.

Neuhardt i. S., 23. Aug. Heute vormittag 1/2 10 Uhr entschlief nach längerem Leiden der Herausgeber der „Zeitung für das Meißner Hochland und die südliche Lausitz“, Herr Buchdruckereibesitzer, Buchhändler und Redakteur Bruno Mißbach. Er stand im Alter von 42 Jahren.

Dresden, 23. Aug. Nachdem der Buntfeuerabend, den die Hygiene-Ausstellung kürzlich veranstaltete, beim Publikum so großen Anklang gefunden hat, wird am nächsten Sonnabend den 26. August eine zweite große Illumination veranstaltet werden. Diesmal handelt es sich nicht nur um eine Zweifarbenbeleuchtung, sondern der ganze Festplatz, die Hercules-Allee und andere Teile der Ausstellung werden durch die prächtige Dekorations-, durch Tausende von farbigen Lampen, durch orientalische Laternen und Lichter in eine künstliche Beleuchtung gesetzt, die im Verein mit den Naturschönheiten des Ausstellungsgebietes von hervorragender Wirkung sein wird.

Die Eintrittspreise sind für diesen Abend nicht erhöht worden.

Dresden. (Sturz aus einem Auto.) An der Kreuzung der Bennestraße fiel am Dienstag nachmittag ein etwa 4 jähriges Mädchen aus einem ziemlich rasch fahrenden Automobil, trug jedoch außer einer Beule an der Stirn glücklicherweise keine weiteren Verletzungen davon. In einer nahen Villa wurde dem Kinde die erste Hilfe geleistet. Das Kind war von einem Sitz auf den andern geklettert, und dabei der Türklinte zu nahe gekommen, so daß sich die Tür öffnete.

Leipzig, 23. August. (Verbrechen?) Heute nachmittag in der 2. Stunde wurde in ihrer Wohnung in der Grenzstraße Nr. 8 die Zimmervermieterin Minna Maria Pieper aus Gera, die im 69. Lebensjahre steht, an der Türklinte erhängt aufgefunden. Die Leiche weist im Gesicht Kratzwunden auf. Gleichzeitig fand man im Bette ein junges Mädchen, eine Näherin, mit einer Schlinge um den Hals. Sie wurde bewusstlos ins Krankenhaus geschafft. Es handelt sich offenbar um ein Verbrechen. Soweit sich bis jetzt hat feststellen lassen, ist die verwitwete Frau Pieper in ihrer Wohnung mit der Zimmermieterin, der 21 Jahre alten Näherin Minna Hedwig Walle, in Streit geraten, in dessen Verlaufe Frau Pieper das Mädchen zu ermorden versuchte. In der Annahme, daß das gewürgte Mädchen tot sei, bekam sie dann Gewissensbisse und beging Selbstmord durch Erhängen. Die Näherin befindet sich im Krankenhaus, wo es bisher noch nicht gelang, sie völlig ins Bewußtsein zurückzurufen.

— Der Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer in Zwickau ist gestorben.

Ruhigere Auffassung der Marokkofrage.

Aber die augenblicklich in Paris herrschende Stimmung beruht folgende Meldung: Nach der mißvergnügten Stimmung, die sich infolge der Unterbrechung der deutsch-französischen Verhandlungen der öffentlichen Meinung bemächtigt hatte, beginnt man nunmehr wieder einzulenken und von einem bloßen Mißverständnis zu sprechen. Der *Matin* schreibt: In Berlin versichere man selbst, Herr v. Kiderlen sei in Paris

falsch verstanden

worden, er habe keineswegs seine Haltung durch die englischen Zustände beeinflussen lassen und keineswegs den deutschen Standpunkt in dem Sinne geändert, den man ihm zuschreibe. Nach einer Unterhaltung von sechs Wochen sei es aber nützlich, die Fenster zu öffnen und frische Luft einzulassen. Man werde sich in einigen Tagen von neuem an den Tisch setzen und sich dann verständigen. (Echo de Paris), das, wie gewohnt, eine herausfordernde Sprache führt, verlangt, daß Deutschland endlich seine

Entschuldigungsansprüche

genau festsetze, ebenso wie die deutschen Zugeständnisse in Marokko. Erst müsse die marokkanische Frage genau geregelt sein, ehe von den Zugeständnissen in Inner-Afrika die Rede sein könne. Das Blatt möchte die Verhandlungen gern von Berlin nach Paris herüberspielen und zum mindesten Parallel-Verhandlungen zwischen Kiderlen-Wächter und Cambon einerseits und de Selvas und v. Schön andererseits; das sei von Anbeginn der Wunsch des Ministers de Selvas gewesen, und nur aus Gefälligkeit gegen Kiderlen-Wächter habe er ihn aufgegeben. Die *Kreuzzeitung* sieht es als

ein bedenkliches Zeichen

an, daß man unter Regierung zutrifft, sie könnte sich in der Marokkofrage irgendwie kleinmütig zeigen und sagt: Diese mißtrauische Stimmung ist eine schlechende Krankheit. Eine ihrer Ursachen liegt darin, daß auf dem Gebiete der inneren Politik, wo die Verwirrung größer ist als jemals, seit das Reich besteht, von der Regierung ein bestimmtes Programm aufgestellt wird, daß sie gar nicht den Versuch macht, die Führung zu übernehmen und Ordnung in das Wirrwort zu bringen. Gewiß sind die Verhältnisse außergewöhnlich verwickelt. Wir haben Bundesstaaten, in denen die Regierung dem Sozialismus freundlich entgegenkommt, andre, in denen der Liberalismus das entscheidende Wort spricht oder das Zentrum, der Reichskanzler ist Ministerpräsident des konservativ regierten Preußen, da läßt sich eine einheitliche innere Politik im Reich nicht durch freundschaftliche Kompromisse unter den Regierungen erzielen. Auch unter den Parteien sind freundschaftliche Abkommen ausgeschlossen, wenigstens zugunsten einer bestimmten, über den Parteien stehenden

Regierungspolitik.

Da aber eine solche Regierungspolitik dringend nötig ist, nötiger als alles andre, so muß ein Wille da sein, der sie den Einzelstaaten und den Parteien aufzwingt. An diesem Willen, ja an der Erkenntnis seiner Notwendigkeit scheint es zu fehlen. Daher die niedergeschlagene Stimmung im Lande. Das Volk will regiert sein; kein Volk regiert sich selber; wenn es auch den Schein gewahrt sehen möchte, als sei es theoretisch von seiner Souveränität überzeugt und über sie praktisch aus, es will doch geleitet sein, will einem überlegenen Geiste gehorchen. Fehlt ein solcher Führer in der inneren Politik, so ist das immerhin nur eine häusliche Angelegenheit. Kommt aber die Sorge auf, daß die beamtete Diplomatie den

Willen des Volkes

zur Geltendmachung seiner Kraft geringschätze und keinen Gebrauch davon machen möchte, dann wird die Stimmung bedenklich. Eine verlorene Schlacht drückt nicht so sehr nieder, wie der Vorwurf, die Schlacht nicht gewagt zu haben. Und mit solchen Vorwürfen spart das Ausland heute nicht. Es sind ja boreilige,

gehäßige und einflußlose Leute, die unrer Diplomatie so entgegenzutreten für gut halten, und in dieser Woche haben sie schon andre Saiten aufgezogen, da sie das Gegenteil ihrer Absicht erreichten. Aber die große Menge sieht nicht auf den, der da schreibt und druckt, sondern auf die gedruckten Worte; sie bedenkt auch nicht, daß die Regierung des Deutschen Reiches nicht jede Schimpferei eines ausländischen Blattes beachten darf; man liest die Schimpfartikel mit Mut und vernimmt die Entgegnung mit Arg. Solchen Eigentümlichkeiten der öffentlichen Meinung sollte die amtliche Presse etwas nachgeben. Man sehe aus der Abwehr ausländischer Urarten wenigstens, daß die Regierung Fühlung mit dem wirklich nicht unedlen Volksempfinden hat, über das sie selber doch ohne Zweifel eine wahre Herzensfreude hat, und das ihr vielleicht noch zu andern Dingen als zum Marokko-Ausgleich die Wege ebnen kann."

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat den General Nameß, den zweiten Generalstabschef der spanischen Armee, zur Teilnahme an den Kaisermandövern eingeladen.

* Die Ruzbarmachung der Moore in Preußen ist auf die Veranlassung Kaiser Wilhelms in die Wege geleitet. Eine Gesellschaft wird die Kultivierung und Verwertung der Moore unter Beteiligung des Staates nach einem großzügigen Plane in die Hand nehmen. Die Leitung dieser Gesellschaft soll, wie nach der Nordd. Allg. Ztg. verlautet, der Landrat des Kreises Wittlage, v. Raumer, übernehmen. Landrat v. Raumer wird zu diesem Zweck auf mehrere Jahre aus dem Staatsdienst beurlaubt werden. Die Moorverwertungsgesellschaft wird ihren Sitz in Berlin erhalten.

* Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, ist zum Gouverneur von Kiautschou der mit der Vertretung des Gouverneurs Truppel beauftragte Kapitän zur See Meyer-Walbed ernannt worden. Meyer-Walbed ist ein genauer Kenner der ostasiatischen Verhältnisse. Er weilte bereits von 1908 bis 1910 als Chef des Stabes des Gouvernements in Kiautschou-Gebiet. Der seitiger Gouverneur von Kiautschou, Admiral Truppel, wurde auf sein Gesuch aus dem aktiven Seeoffizierskorps entlassen und zu den mit Pension zur Disposition gestellten Offizieren gestellt, wobei ihm der erbliche Adel verliehen wurde.

* Infolge der in letzter Zeit erheblich gewachsenen Anmeldungen der Militäranwärter, die sich besonders für die oberen Stellen der Vorkurskammer bemerkbar gemacht haben, hat die Militärbehörde bekannt gemacht, daß die Wartzeit sich noch bedeutend länger stellen wird als bisher. Gegenwärtig beträgt sie bereits sieben Jahre, und eine Verlängerung der Dauer muß notwendigerweise eine Aberalterung der Anwärter herbeiführen, die weder in deren Interesse, noch in dem der Verwaltung liege. Es ist daher bestimmt worden, daß die Vorkurskammer die Zahl der in Betracht kommenden Militäranwärter der vorgelegten Behörde namhaft machen, die nunmehr bestimmen wird, wie viel Anwärter zu der Laufbahn zugelassen sind. Durch diese Abgrenzung, die die feierwerbenden Stellen in ein richtiges Verhältnis zu den Bewerber setzt, soll einer Aberalterung vorgebeugt werden.

* Die Maul- und Klauenseuche hat im Deutschen Reich in der Zeit vom 1. bis 15. August in steigendem Maße um sich gegriffen. War ihre Ausdehnung schon am 31. Juli außerordentlich groß, so ist sie am 15. August doch noch weit erheblicher gewesen. Die Zahl der von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Gemeinden und Gehöfte ist in dieser Zeit von 4808 und 31 926 auf 5179 und 37 737 gestiegen. Am stärksten von der Seuche betroffen sind in Preußen die Regierungsbezirke Schleswig (über 6600 Gehöfte), Breslau (über 2600), Stade (über 2200) und Oppereln (über 1300); in außerpreussischen Ländern

die Regierungsbezirke Oldenburg (5300 Gehöfte), Schwaben (3800) und Oberbayern (1783). Dagegen ist die Schweineseuche in derselben Zeit etwas zurückgegangen. Während am 31. Juli 655 Gemeinden und 987 Gehöfte davon ergriffen waren, ist am 15. August nur noch in 626 Gemeinden und 967 Gehöften Schweineseuche festgestellt worden.

* Der Sedantag wird auch in diesem Jahre in den Schulen gefeiert werden. Der preussische Unterrichtsminister hat sämtliche königlichen Provinzialschulkollegien und sämtliche königlichen Regierungen veranlaßt, dafür zu sorgen, daß in allen unterstellten Schulen der Brauch beibehalten wird. Er bezeichnet ihn als einen guten Brauch. Überall soll die Schule ausfallen und eine entsprechende Schulfeste veranstaltet werden.

Frankreich.

* Der Handels- und Schiffsahrtsvertrag zwischen Frankreich und Japan ist in Paris unterzeichnet worden. In dem auf zehn Jahre abgeschlossenen Vertrage sichern sich beide Nationen gegenseitige Meistbegünstigung.

* Die Zahl der Kapitulanten des französischen Heeres betrug im vergangenen Jahre nach einer amtlich veröffentlichten Zusammenstellung 15 213, um 2216 weniger als im Jahre 1909.

England.

* Wilde Gerüchte gingen Montag abend in London um. Man wollte dort nicht mehr und nicht weniger wissen, als daß ein deutsch-französischer Krieg ausgebrochen sei. Im Publikum fand die Nachricht Glauben und erregte natürlich großes Aufsehen.

Norwegen.

* Die norwegische Regierung hat beschlossen, die geplanten großen Manöver einzustellen aus dem Grunde, weil das andauernd trodene Wetter Epidemien und Wassermangel befürchten lasse.

Frankreich, Deutschland und Elsaß-Lothringen.

Einer Studie der *Stras. Post* über Frankreich, Deutschland und Elsaß-Lothringen ist folgendes zu entnehmen: „Es gibt sehr viele Deutsche, und wir gehören aufrichtigen Herzens zu ihnen, die nicht nur aus politischem Interesse, sondern auch aus wahrer Sympathie für das französische Volk und seine hohen Kulturvorzüge eine Annäherung zwischen den beiden Nationen wünschen. Aber es scheint auch in diesen Kreisen bei uns vielfach an dem Mangel von Gerechtigkeit zu fehlen, das dem Patriotismus der Franzosen gebührt. Wenn wir, ohne im geringsten kriegerisch zu sein, unser Vaterland lieben und es groß und mächtig sehen wollen, dürfen wir unsern Nachbarn eine gleiche Gesinnung nicht verwehren, und wir sollten uns bei mancher Äußerung von drüben, die uns unangenehm in die Ohren klingt, billigerweise fragen, ob wir nicht ebenso empfinden, und, was im besonderen das Verhalten gegenüber Elsaß-Lothringen betrifft, genau ebenso wie die französischen Patrioten, verloren gegangenen Landesteilen nachtrauern und an ihre Wiedergewinnung denken würden. Indem wir diese Gerechtigkeit fordern, bleibt die entrüstete Zurückweisung gehässiger Verdächtigungen und Verleumdungen, deren sich französische Interessenten bedienen, zu Recht bestehen. Bestehen bleibt aber vor allem die patriotische Pflicht, mit der Unversöhnlichkeit eines besiegten Nachbarn zu rechnen und alles zu tun, um seiner Revanchebestrebungen Herr zu werden. Daß dies durch eine friedfertige Politik des Entgegenkommens nicht möglich ist, haben wir jetzt nach vier Jahrzehnten hinreichend erkannt, um nun eine würdige Zurückhaltung und die energische Vertreibung unserer nationalen Interessen unter dem Schutz einer starken Rüstung zu verfolgen. Wenn Frankreich noch nicht mit sich im Reinen darüber ist, ob es versuchen soll, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern, oder ob es endgültig verzichten soll, so ist es vor allem unsere Sorge, ihm die erste Lösung unendlich zu machen, und wir tragen dadurch dazu bei, ihm die zweite

zu erleichtern, als durch weidherzige und bei allem guten Willen im Erfolg zweifelhaftes Zuckersüßholz.“

Heer und flotte.

○ Mit einem neuartigen Kommissbrot sollen während der Herbstmanöver bei verschiedenen Truppenteilen Versuche angestellt werden. Das Neuartige besteht nicht in einer neuen Zusammenfassung des Mehls, wie seinerzeit bei den sogenannten Capriotti-Brotten, oder in einer besonderen Backart, das Mehl zu dem neuen Kommissbrot wird vielmehr, wie der Berliner *Bär* mitteilt, nach einem neuen Verfahren gemahlen. Dieses Mahlen hat eine erhöhte Ausbeute von Mehl zur Folge, wodurch eine größere Ergiebigkeit des Mehles und eine gesteigerte Nährhaftigkeit und Schwammhaftigkeit des aus ihm hergestellten Brotes erzielt werden soll. Der Mindestgehalt an Mehl soll auch zur Folge haben, daß sich das Brot länger frisch hält, aber trotzdem einen geringeren Prozentsatz an Wasser besitzt. Dieser Umstand wäre für die Verwendung des Brotes im Felzuge von größter Bedeutung, da es dort oft sehr schwer hält, den Truppen frisches Brot zuzuführen. In einigen Garnisonsbäckereien wird dieses Brot bereits seit einiger Zeit hergestellt. Die Ausgabe an die Mannschaften soll, ohne sie besonders auf die neue Beschaffenheit des Brotes aufmerksam zu machen, eine stichliche Beobachtung dieser Leute hat ergeben, daß neuartige Brot gesundheitlich sehr ist und zu irgend welchen Magenstörungen bisher keinen Anlaß bot. Die Probe auf Exemplar soll während der bevorstehenden Herbstmanöver gemacht werden. Den Feldbäckereien bestimmter Truppenteile wird nur das nach dem neuen Verfahren hergestellte Mehl zur Brotfabrikation geliefert werden. Auch diese Mannschaften werden ärztlich beobachtet, um festzustellen, wie sich das Brot bei den durch die Wärme, durch Wind und Wetter, sowie durch die veränderte Ernährungsweise bedingten unregelmäßigen Leben bewährt. Von diesem Befunde hängt es ab, ob das neuartige Kommissbrot in Zukunft allgemein zur Einführung gelangt.

Von Nah und fern.

Richters Befreiung bevorstehend? Aus amtlichen Kreisen verlautet, daß das deutsche Konsulat nunmehr sich in direkter Fühlung mit den Enkführern Richters befindet und daß die Befreiung des deutschen Ingenieurs nur noch eine Frage weniger Tage sei.

Ein reicher Schutzmann. Von einem vor einiger Zeit in Australien verstorbenen Onkel, einem geborenen Schlesier, der in Australien die Goldgräberie betrieb und anderthalb Millionen Dollar hinterließ, fällt einem Ratiborer Schutzmann namens Koal die hübsche Summe von 800 000 Mk. zu. Der größte Teil der ganzen Hinterlassenschaft geht nach Schlesien.

Schwere Ausschreitungen tschechischer Soldaten. In Corina im Ambesgotale, wo gegenwärtig Manöver von Truppenteilen des 14. Korps stattfanden, spielte sich ein aufsehenerregender Vorfall ab. Zwischen Soldaten des 36. Infanterie-Regiments, das vorwiegend aus Tschechen besteht, und Soldaten des deutschen 14. Infanterie-Regiments entstanden in Wirtshäusern blutige Kämpfe. Nun letzten die Soldaten des tschechischen Regiments den Kampf auf dem Manöverfelde fort. Bei den letzten Übungen fielen aus den Reihen des 36. Regiments gegen 14 scharfe Schüsse, durch die aber angeblich niemand verletzt wurde. Strenge Untersuchung ist eingeleitet. Die 36er wurden erst in diesem Jahre strafweise von Böhmen nach Tirol verlegt.

Durch einen Bombenanschlag wurde bei Ad-Scharbar, auf der Bahnstraße Hstüb-Sideische, ein Güterzug zur Entgleisung gebracht; dabei wurde ein Arbeiter getötet, vier andre wurden verletzt.

Gisela Farkas.

9) Ein Künstlerroman von Egon Wächter.

Lange sah Gisela auf das Schreiben nieder. Es war kein Zweifel, Luf meinte es gut mit ihr. Und wenn sie noch Bedenken gehabt hätte, so gaben ihr die wenigen Zeilen Richard Försters Gewißheit, sie besann sich also nicht lange, raffte die notwendigsten Dinge zusammen und verließ eine Stunde später, nur mit einer Handtasche versehen, ihr Haus. Sie fürchtete, daß bis zum Abend der Zustizart auf ihrer Spur sein könnte.

In der Glashalle des Weinrestaurants sah zwei Tage nach Giselas Entlassung aus dem Krankenhaus Luf in einer fröhlichen Gesellschaft. Soeben wurden die Abendzeitungen ausgegeben und die Boten kamen eben herein, um den Gästen die neuesten Nachrichten anzupreisen. Man achtete wenig auf sie, denn im Großstadtleben gehören sie zu den alltäglichen Erscheinungen. Blödsinnig aber fuhr Luf wie elektrisiert herum. Mit halblauter Stimme hatte der Zeitungshändler durch den Raum gerufen: Die Schauspielerin Gisela Farkas, das Komtesse Holger-Landskredt, verschwunden. Der Artikel umfaßte über zwei Spalten und schilderte das Verschwinden Giselas mit allen Einzelheiten, der Vormund der jungen Dame, der sie nach dem Skandal im Theater und ihrer darauffolgenden Erkrankung hatte in Obhut nehmen wollen, war vergebens in ihrer

Wohnung gewesen. Sie hatte dieselbe wenige Stunden vorher fluchtartig verlassen. Ein Heer von Kriminalbeamten war sofort aufgeboden worden, aber nirgends war eine Spur zu entdecken gewesen. Eine Blumenfrau hatte die Künstlerin zuletzt in der Nähe des Theaters gesehen. Das war vor etwa 26 Stunden. Seitdem fehlte jede Spur. In höchster Erregung sprang Luf auf, und ohne sich von jemand zu verabschieden, begab er sich auf das Polizeipräsidium. Im großen und ganzen hörte er dort die Mitteilung der Zeitung bestätigt. Niemand konnte sich das rätselhafte Verschwinden der jungen Dame erklären und besonders Zustizart Herrmann war nach Aussage der Polizeibeamten außer sich.

Schweren Herzens begab sich Luf nach Hause. Als der Kammerdiener ihm öffnete, meldete er sogleich, daß eine Dame den Grafen erwarte.

„Jetzt, eine Dame?“ fragte Luf erstaunt. Als er in den Salon trat, erhob sich im Dämmerlicht einer vom roten Schirm gedämpften Lampe eine junge, tiefverschleierte Dame. Als sich seine Augen an das Halbdunkel gewöhnt hatten, rief er erschreckt: „Gisela! Wie kommen Sie hierher?“

„Sie wundern sich, Herr Graf, mich zu so ungewöhnlicher Stunde in Ihrem Hause zu finden?“

„Aberdings,“ sagte er zögernd, „es muß etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein, daß Sie sich entschließen konnten, mein Heim aufzusuchen; denn bisher haben Sie mich nur Ihren Haß fühlen lassen.“

„Ich werde Ihre Zeit nicht lange in Anspruch nehmen. Ich will nur eine Frage an Sie richten. Haben Sie mir in den letzten Tagen einen Brief geschrieben?“

„Nachdem Sie wiederholt die Annahme von Briefen von meiner Hand verweigert haben, wäre es töricht gewesen, den Versuch noch einmal zu erneuern.“

„Ihr Ehrenwort?“

„Mein Ehrenwort.“

„Dennoch ist vorgestern morgen an mich ein Brief gekommen, den ich bei meiner Heimkehr fand, in dem ich aufgefordert wurde, abends um neun Uhr mich an einem näher bezeichneten Orte einzufinden, von wo aus Sie mich vor den Nachstellungen Ihrer Mutter und des Notars in Sicherheit bringen wollten. Der Brief, dem ich trübsalig genug war, Glauben zu schenken, trägt Ihre Unterschrift.“

„Mein Fräulein, das ist eine plumpe Fälschung. — Ich gebe nochmals mein Ehrenwort.“

„Das genügt mir,“ unterbrach sie ihn. „Ich bitte Sie, diesen Brief zu lesen.“

Damit überreichte sie ihm den Brief. Luf las aufmerksam Zeile für Zeile.

„Gisela,“ sagte er dann weich, „diese Zeilen könnte ich geschrieben haben, und hätte sie geschrieben, wenn mir bekannt wäre, daß Ihnen von irgend einer Seite Gefahr droht.“

„Ich glaube Ihnen, Herr Graf, ich wäre sonst nicht in die mir gestellte Falle gegangen. Ich bin allein und habe niemand, den ich zu meinem Schutze anrufen könnte. In meiner grenzenlosen Verzweiflung wandte ich mich daher

an Sie, um mich zu vergewissern, um was es sich handelt.“

„Und glauben Sie mir, Gisela, daß ich alles tun werde, um Ihren Interessen zu dienen.“

Aus dem Vorzimmer drang in diesem Augenblick Stimmengewirr. Es schien, als ob der Kammerdiener einem Fremden den Eintritt verwehren wolle. Als Luf sich gegen die Tür wandte, um sich zu erkundigen, was es draußen gebe, wurde sie stürmisch aufgerissen und auf der Schwelle stand Richard Förster.

Luf maß ihn mit einem geringfügigen Blick. Der junge Mann aber schien ihn gar nicht zu sehen. Er stürzte vor Gisela nieder auf die Knie und bedeckte ihre Hand mit Küssen.

„Ich will dieses Wiedersehen nicht stören,“ sagte Luf sarkastisch.

Jetzt erst wandte sich ihm Richard zu. „Herr Graf,“ rief er außer sich; „Sie haben Ihr Wort durch eine Infamie getrübt.“

„Nun,“ gebot ihm Luf mit lauter Stimme, „hier bin ich Herr im Hause und der Knabe, der es wagt —“

Wie von Sinnen wollte sich Richard auf ihn stürzen. Aber blitzschnell hatte sich Gisela zwischen die Streitenden geworfen — und von einem wuchtigen Faustschlage Lufs getroffen, sank sie zu Boden.

„Schloßer,“ rief Richard, indem er sich um Gisela bemühte.

Luf stand fassungslos. Er konnte sich nicht erklären, was geschehen war, und nur der Kammerdiener, der infolge des Wortwechsels

Schweres Touristenunglück in Oberriemars. Auf dem Großen Pyrgas sind Touristen infolge eigener Unvorsichtigkeit gestorben, und alle drei haben dabei ihr Leben gelassen. Eine Gesellschaft von Sommerfahrern unternahm von Michelsdorf (Steiermark) eine Partie auf den Pyrgas. Dabei trennte sich der Gymnasialprofessor Forbelsky mit zwei Damen, einer Fabrikantentochter aus Wien, namens Brunner, und einer Brunner Dame, namens Fürtner, von der Gesellschaft. Sie verließen den ungefährlichen Promenadenweg, um auf einem Touristenwege den Gipfel früher zu erreichen. Allen dreien fehlte die touristische Ausrüstung; die Damen trugen leichte Sommerkleider und städtische Beschuhung und Sonnenschirme. Da die Gesellschaft zwei Tage nicht zurückkehrte, rüstete man eine Expedition aus. Da wurden nun alle drei als Leichen mit zerstückelten Gliedern gefunden. Der Unfall ereignete sich offenbar in der Weise, daß eine der vorangehenden Damen ausglitt und die andern mit sich riß. Die Unglücklichen sind 100 Meter tief gefallen.

Feuerungstreif französischer Hausfrauen. In Mainzbeuge streifen die Hausfrauen wegen der Feuerung der wichtigsten Lebensmittel, Butter, Milch und Eier. Die Händler mußten durch Polizei und Truppen vor der Gewalttätigkeit der erbitterten Weiblichkeit geschützt werden. Die Vorsitzende des Ausschusses wurde verhaftet, aber wieder freigelassen, worauf etliche Händler sich zu einer Überminderung verstanden. Den Mannschaften huldigte der Ort mit Blumenkränzen. In Nouisien fielen Hausfrauen über den Landmann her, der Eier um Milch brachte, und zogen ihn ganz aus. Er mußte im bloßen Hemd flüchten. In Douzies wurden Körbe voll Eier umgeleert und die Butter gewaltsam den Händlern weggenommen. Eine Massenverammlung wurde in Ferrière gegen die Verteurer der Lebensmittel abgehalten, und weitere Kundgebungen dieser Art stehen bevor.

Grubenkatastrophe in England. In der neuen Maltby-Kohlengrube bei Rotherham (England) fand eine schwere Explosion statt. Mehrere Arbeiter wurden in der Grube eingeschlossen. Drei von den eingeschlossenen Arbeitern wurden tot aufgefunden.

Eine merkwürdige Nachricht, die mit der monarchistischen Bewegung in Portugal in Verbindung gebracht wird, wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Lissabon übermittelt. Danach soll der portugiesische kleine geschützte Kreuzer „Adamastor“ vor drei Wochen in Verfolgung eines unbekanntes Kriegsschiffes den Seehafen Oporto, Leizos, verlassen haben und nach einigen Tagen mit zerbrochenem Schornstein und Heck zurückgekehrt sein. Die Angelegenheit wird sorgfältig geheim gehalten.

Für 50 000 Rubel Zobelfelle gefohlen. Eisenbahnbedienten entwendeten den Inhalt einer Sendung ausgelegter wunderbarer Zobelfelle, die das Expeditionshaus Gromow in Moskau von seiner Filiale aus Irkutsk zugesandt erhielt. Anstatt der Felle fanden sich wertlose Lappen vor. Der Verlust beträgt gegen 50 000 Rubel.

Gerichtshalle.

Riel. Auf dem großen Kreuzer „von der Lann“ wurde ein Kriegsgesicht über einen Maschinenführer, einen Maschinenmaatens und drei Geizer abgehalten, die mittelbar bzw. unmittelbar an dem Tode eines in der Nacht zum 16. März auf dem damals im Hafen von Rio de Janeiro liegenden Kreuzers „von der Lann“ verstorbenen Geizerrekruten Büch aus Saarbrücken schuld sein sollten. Büch starb an Herzlähmung. Nach Gerüchten unter der Besatzung, die auch im Publikum Eingang fanden, sollte sein Tod aber die Folge erlittener Mißhandlungen sein. Es fand eine siebenstündige Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Sie endete mit der Freisprechung des Maschinenführers Seemann von der Anklage der Beihilfe. Der Maschinenmaat Krüger wurde von der Beihilfe zur Körperverletzung zwar freigesprochen, aber

wegen schuldhafter Verfümmung seiner Aufsichtspflicht über die Geizer zu vierzehn Tagen Mittelarrest verurteilt. Die Geizer Franz, Siebers und Lange, die den Büch mißhandelt hatten, weil sie für ihn, der anscheinend zum Dienst unfähig war, den Dienst hatten übernehmen müssen, wurden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Körperverletzung und dem Tode des Büch konnte nicht festgestellt werden.

§§ Zoppot. Ein eigenartiger Betrugsversuch gegen die Reichsbank bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht. Die Anklage richtete sich gegen den dortigen Kaufmann Sufatus; es lag ihr

Juristische Plauderei.

Getrenntes Güterrecht der Eheleute. Bei dem getrennten Güterrecht können in einer Ehe drei verschiedene Vermögen nebeneinander bestehen (abgesehen noch von den, den Kindern durch Erbschaft zugefallenen Vermögensmassen): das Vermögen des Mannes, das vorbehaltene Vermögen der Frau, das Eingebachte der Frau. Zum vorbehaltenen Vermögen gehört alles, was dem ausschließlichen persönlichen Gebrauche der Frau dient, als Kleidung, Wäsche, speziell ihrem Gebrauche dienende Möbel usw. Über das vorbehaltene Vermögen hat die Frau ausschließliches Recht der freien Verfügung und Verwaltung. Durch

lassers eingeschrieben sind, nur daß hier die Bewilligung auch mündlich von Seiten der Frau gegeben werden kann. Alles übrige Eingebachte, als bares Geld, Wertpapiere (mit Ausnahme der auf den Inhaber lautenden), Mobilien (wie Wagen, Pferde usw.) unterliegen seiner Verwaltung und freien Verfügung. Die Gläubiger des Mannes dürfen das eingebachte Vermögen der Frau nicht in Beschlag nehmen, wohl aber dessen Zinsen bzw. Erträge, jedoch nur insoweit, als der Mann nicht imstande ist, die Frau selbst und seine Kinder zu unterhalten. Bei Zwangsvollstreckungen hat die Frau das Recht, ihr Eingebachtes zu reklamieren. Dasselbe gilt bei dem Konkurse. Für folgende Schulden der Frau muß auch der Mann mit seinem Vermögen aufkommen: a) aus dem Einkauf von Waren, die im Haushalt verwendet werden, b) aus dem Einkauf von Gegenständen oder aus der Aufnahme von Geldern, die zum Nutzen und Gebrauche beider Eheleute dienen, c) Schließlich hat die Frau noch das Recht, für den Kranken, bestimmungsunfähigen oder für den abwesenden Mann hinsichtlich der Verwaltung des Hausstandes oder des Gewerbes einzutreten. Alle sonstigen ohne Einwilligung des Mannes gemachten Schulden oder Verträge der Frau sind nichtig, es müßte denn die Frau „vorbehaltene Vermögen“ besitzen, denn nur an dieses dürfen sich die Gläubiger der Frau halten, nicht aber an das „Eingebachte“, da Verwaltung und Nießbrauch hierüber dem Manne zusteht.

Von der Kaiserparade auf dem Großen Sand bei Mainz.

General Rogi (X) begrüßt den Kaiser (XX).



Dem militärischen Schauspiel, an dem die 25. (Großherzoglich Hessische) Division und verschiedene andre Truppenteile teilnahmen, wohnten außer dem obersten Kriegsherrn auch der Großherzog und die Großherzogin von Hessen und zwei Schwägerinnen des Kaisers, die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, bei. Auch der japanische Feldmarschall Rogi, der berühmte Sieger von Port

Arthur, war auf dem Übungsplatze erschienen. Der Kaiser begrüßte diesen Gast mit besonderer Freude. Die große Gefechtsübung, die dann abgehalten wurde, verlief zur höchsten Zufriedenheit des Kaisers. Auch General Rogi wird wohl neuerdings einen starken Eindruck von der hohen Bedeutung der deutschen Armee erhalten haben, der ja die japanische in vieler Beziehung nachsteht.

folgender Tatbestand zugrunde. Ein Zoppoter Arbeiter fand vor einiger Zeit bei Bauarbeiten am dortigen Neißtal in einem Schutthaufen an der Königstraße eine Anzahl verbrannter Hundertmarkscheine und gab die von drei Scheinen herrührenden Abschnitte bei der Polizei als Fundstücke ab. Dort meldete sich später eine Zoppoter Einwohnerin als rechtmäßige Eigentümerin der Geldscheine. Die Kriminalpolizei sandte die Reste an das Reichsbankdirektorium in Berlin zur Einlösung. Inzwischen war aber ein Zimmerergeselle in den Besitz eines der gefundenen Überbleibsel der Reichscheine gekommen; er gab dieses dem Kaufmann Sufatus, der ihm verprach, einen neuen Schein dafür von der Reichsbank zu beschaffen. Zu diesem Zweck richtete Sufatus unter Beifügung des Reichsbankrestes an das Reichsbank-Direktorium ein Schreiben, in dem er behauptete, ihm selbst sei beim Geldzählen der betreffende Hundertmarkschein verbrannt, weshalb er um Erneuerung bitte. Das Reichsbank-Direktorium lehnte jedoch das Gesuch ab, da festgestellt werden konnte, daß sich bereits unter den von der Zoppoter Polizei eingereichten Resten fünf Stücke des besagten Scheins befanden. Infolgedessen wurde gegen Sufatus Anklage erhoben wegen des Versuches, das Vermögen der Reichsbank zu schädigen und sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu zwanzig Mark Geldstrafe.

Vertrag können Kapitalien, Grundstücke usw. überhaupt Vermögensmassen des Mannes vor der Ehe zum vorbehaltenen Vermögen der Frau gemacht werden. Derartige Vermögensstücke sind allein auf den Namen der Frau einzutragen und zwar in den Grundbüchern speziell mit der Angabe ihrer Eigenschaft als „vorbehaltene Vermögen“. Über das vorbehaltene Vermögen steht dem Manne gesetzlich auch nicht der Nießbrauch zu. Die Gläubiger des Mannes können daher weder dieses selbst noch auch die Zinsen in Anspruch nehmen. Zum Eingebachten gehört alles Vermögen der Frau, das nicht gesetzlich oder durch besonderen Vertrag ihr zur alleinigen freien Verfügung vorbehalten ist. Über das Eingebachte hat der Mann das Recht der Verwaltung und des Nießbrauchs; letzteres in der Weise verstanden, daß er die Frau und die mit ihr erzeugten Kinder standesgemäß unterhalten muß, andernfalls die Frau das Recht hat, daselbe zurückzufordern; ersteres derartig eingeschränkt, daß er hierzu gehörige Grundstücke nur mit ihrer schriftlichen Einwilligung veräußern, verpfänden, mit Hypotheken belasten oder sonst etwas mit ihnen vornehmen kann, womit denselben eine bleibende dingliche Last aufgelegt würde, während er jedoch zu Miets- und Pachtverträgen der Genehmigung der Frau nicht bedarf. In gleicher Weise ist der Mann hinsichtlich der Verwaltung derjenigen Kapitalien vom eingebachten Vermögen der Frau eingeschränkt, die auf ihren Namen oder den des Schenkers oder des Erb-

Gemeinnütziges.

o Grünspan läßt sich schnell entfernen, wenn man die betreffenden Stellen über einer Spiritusflamme erhitzt und dann mit einem trocknen weichen Tuch abreibt.
o Altbakene Brötchen schmecken wie frisch, wenn man sie in kalte Milch taucht und schnell auf einem Backblech in die heiße Ofenröhre legt. Nach 10 Minuten sind sie durchgebakent.
o Ledergegenstände frißt man mit Lederbeize auf und überzieht sie dann mit farblosem französischen Lederlack.

Buntes Allerlei.

Die Ansiedlung deutscher Auswanderer läßt sich der Fürsorgeverein für deutsche Auswanderer angelegen sein. Er hat bis zum 1. Juli 1911 in seiner rund zweijährigen Tätigkeit bereits über 10 000 Personen nach Deutschland überführt. Mit den vor Bestehen des Fürsorgevereins nach Deutschland gekommenen Auswanderern sind jetzt mindestens 7000 Familien in der alten Heimat neu angelegt. Der Fürsorgeverein bringt seine Auswanderer systematisch in allen Provinzen unter, die Bedarf für lebhafte Landbesitzer haben. Durch den genannten Verein ist zum erstenmal in praktischer Weise die Auswanderung dem außerhalb der Ansiedlungsprovinzen gelegenen Teile des Deutschen Reiches nutzbar gemacht. Die größte Zahl der Auswanderer wird auf Landarbeiterstellen untergebracht. Ein Teil der Auswanderer erhält Waldarbeiterstellen, vorzugsweise in fiskalischen Revieren, ein anderer Teil Anstaltlerstellen kleineren und größeren Umfangs. Neuerdings sind auch wohlhabendere Auswanderer zur Verfügung des Vereins gewesen, und es wird interessieren, daß allein in der Provinz Ostpreußen während der letzten sechs Monate von Auswanderern für fast eine halbe Million Mark Land gekauft worden ist.

Δ Eigenartige Reklame. „Kellner!“ brummte der Gast, „mit der Portion bin ich aber nicht zufrieden. Gestern hatte ich eine mindestens doppelt so große. Woher kommt das?“ — „Welcher Kollege bediente Sie gestern?“ erkundigte sich der Kellner. — „Der dort,“ erwiderte der Gast, „ich sah dort am Fenster.“ — „Ah, dann ist die Sache ja geklärt. Den Gästen am Fenster geben wir immer große Portionen. Es ist der Reklame wegen.“

ereingekommen war, hielt ihn von weiteren Lorbeeren ab.

„Die Herrschaften können hier weisen, bis der Dame besser ist,“ sagte Luß endlich mit leiser fremder Stimme. Und mit einem langen Blick auf Gisela, die langsam zu sich kam, wandte er sich zur Tür. „Sie, mein Herr, werde ich zu geeigneter Zeit zu finden wissen,“ rief er über die Schulter zurück Richard Förster zu.

Als Gisela nach geraumer Zeit die Augen aufschlug, verlangte sie nach Kaufe. Eine große Müdigkeit war über sie gekommen, ihre Widerstandskraft war gebrochen. Das Andringen des Kammerdieners, den angespannten Wagen des Grafen zu benutzen, lehnte sie ab. Sie mühsam auf Richards Arm stützend, wandte sie durch die Straßen.

In einem kleinen Hotel einer östlichen Vorstadt nahm sie sich ein Zimmer. Vergeblich versuchte Richard sie zum Reden zu bewegen. Sie schüttelte nur immer wieder unter Tränen das Haupt.

In dieser Stunde der Verzweiflung hatte sie den Kampf aufgegeben. Richard aber, der sie in ihrem Leid mehr als je lieb gewonnen, telegraphierte an seinen Vater. Zu ihm hatte er Vertrauen, er allein konnte hier noch helfen.

als ihm zwei Besucher gemeldet wurden. Unwillig wollte der vielbeschäftigte Beamte den Besuch ablehnen, als er einen Blick auf die ihm übergebene Karte warf: „Förster, Kriminalinspektor a. D.“

Kaum hatte er jedoch den Namen gelesen, so beauftragte er den Beamten, den Besucher mit seiner Begleiterin einzulassen. Die beiden Herren mußten sich schon eine ganze Reihe von Jahren kennen, wenigstens ließ die Art ihrer überaus herzlichen Begrüßung darauf schließen.

„Nun aber, mein lieber Förster,“ sagte der Direktor nach einer Weile, „darf ich Sie bitten, mir mitzuteilen, welchen Besuch Sie mir da bringen und womit ich Ihnen dienen kann?“

„Natürlich,“ entgegnete Förster, „ich habe die Ehre, Ihnen Fräulein Farkas vorzustellen.“

„Zu meinem Bedauern kann ich in Ihrer Lage nichts ändern, mein Fräulein,“ sagte zögernd der Beamte, „Sie sind minderjährig, der Justizrat Dr. Herrmann hat der Polizei den Nachweis gebracht, daß Sie kein Mündel sind und uns beauftragt, Sie zu ihm zurückzuführen. Wir müssen Sie also zu ihm bringen.“

„Hören Sie erst die Geschichte der Dame,“ warf Förster ein; „vielleicht werden Sie dann anderer Meinung.“

„Ich will Sie natürlich gern anhören, mein Fräulein, obwohl ich glaube, daß Sie mir zu Ihrer Geschichte kaum noch etwas Neues mitteilen können, da man sich in der ganzen Stadt ja alle Einzelheiten erzählt.“

„Vielleicht ändern Sie Ihre Ansicht, Herr Direktor,“ entgegnete Gisela, „wenn Sie hören, was ich an jenem Tage erlebte, als ich plötzlich verschwand.“

„O doch!“ beharrte Gisela, „zumindest steht er mit meinen Verfolgern in Verbindung — wenn nicht gar in ihren Diensten. Wenn Sie meine Geschichte gehört haben, werden Sie mir beistimmen.“

Sie übergab mit diesen Worten dem Direktor jenen Brief, den Graf Hohenegg als eine Fälschung bezeichnet hatte. Nachdem der Polizeirat gelesen hatte, fragte er: „Sie folgten also der Aufforderung?“

„Zawohl!“

„Und der Graf empfing Sie?“ forschte der Polizeidirektor gespannt.

„Nein, ich geriet vielmehr in eine Falle. Kaum war ich nämlich in den bezeichneten Wagen gestiegen, so merkte ich, daß ich nicht allein war. Wenn ich bei der herrschenden Finsternis auch nichts erkennen konnte, da in dem Automobil sämtliche Fenstervorhänge herabgelassen waren —“

„Es war also ein Privatwagen,“ warf der Direktor ein.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Heute **Sonnabend** abends 7/9 Uhr:
Monatsversammlung.
Beschlussfassung über die Sedanfeier und
Vogelschießen.
Alle kommen! **D. B.**

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.
Morgen **Sonntag** nachmittag 5 Uhr:
Hauptversammlung.
7/5 Uhr:

Ausschussitzung.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **D. B.**



Radfahrerverein

Rödertal Bretinig.
Vom **Bruderverein 1897 Sichtenberg**
ist an uns **Einladung** zu seinem morgen
Sonntag stattfindenden **Sommerfeste** er-
gangen.

Abfahrt 1 Uhr von der Rose.
Um zahlreiche Beteiligung bittet der
H. Fahrwart.

Gasthof zum Anker.

Morgen **Sonntag**, zur **Erntedankfest**:
ff. imit. Rebhuhn.
Ausverkauf von **Löwenbräu (München).**
Kaffee mit selbstgebackenem **Ruchen.**
ff. Bedienung.
Eraebntet ladet dazu ein **G. H. Boden.**

Gasth. z. goldenen Sonne.

Morgen **Sonntag**: **Im Tunnel: Aus-**
schauf von
Rnörnschilts Weinschänke,
wobei mit **ff. russ. Salat** und **Kaffee** mit
Pfannkuchen der **flotter Bedienung** bestens
aufwarten wird und ladet ergebenst ein
Rich. Große.

Näherinnen

für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Näheres in der **Erped. des. Blattes.**

Wem an dem Gedeihen seiner
Kinder gelegen, verabreiche nur
Kaiser's
sterilisiertes Rindermehl.
In **Kaiser's Rindermehl** ist
für Mütter, die nicht stillen, der
beste und billigste Ersatz zehoten.
1/4 Ko.-Dose 65 Pf., 1/2 Ko.-Dose M. 1,25



Es **verhütet Brechdurchfall,**
Darmlkatarrh und **Diarrhöe.**
Kaiser's Rindermehl ist ärztlich
erprobt und empfohlen und hat
sich seit **14 Jahren** überall bestens
bewährt. Tausende werben da-
mit großgeopert.
Zu haben bei
Theodor Horn, Kolonialwaren-
Handlung in **Bretinig,**
G. H. Boden, Kolonialwaren-
Handlung in **Bretinig.**



Verkaufsstelle für **Bretinig** bei
Theodor Horn.

Vermessungsbüro

in **Großröhrsdorf Nr. 105 I (Kino)**
balte zur **billigsten Ausführung** aller
Geometer-Arbeiten
bestens empfohlen.
Bernhard und Rudolf Rentsch,
gepr. und verpfl. **Feldmesser.**

Jugendverein.

Morgen **Sonntag** den **27. August** begehrt der **Verein** im **Gasthof zur goldenen**
Sonne sein

24. Stiftungsfest,

bestehend in **Tafel und Ball,** wozu die **Mitglieder** nebst **werten Damen** nochmals her-
zlich **eingeladen** werden. **Abmarsch** **punkt 4 Uhr** vom **Vereinslokal.**
Einer recht **zahlreichen Beteiligung** sieht entgegen **D. B.**

Morgen **Sonntag** vorm. **10 Uhr**
findet auf der uns **freundlichst** zur **Verfügung** gestellten **hiesigen**
Bräuereiwiese ein

Fussball-Wettkampf

zwischen dem **Fußballklub „Hohenzollern“** **Pulsnik** und dem
Sportklub Großröhrsdorf statt. **D. B.**

Vermessungs-Arbeiten

liefert **schnell** und **billigst**

Richard Kurth, gepr. und verpfl. Feldmesser,
Pulsnik i. S. Fernsprecher 91.
Jeden **Montag** **persönlich anwesend** in **Bretinig**
Restaurant „Gute Quelle“.
Bestellungen werden **jederzeit** **dieselbst** **entgegen-**
genommen.



steht fest!

daß die
Afrana-Rundschnähmaschine
allen **Anforderungen,** die an eine **Maschine** gestellt werden, **voll**
und **ganz** **entspricht** und **eignet** sich **bieselbe** **vorzüglich** zum
Sticken und **Stopfen, Wäsche, Schürzen, Gürtel- und Hofen-**
trägnähren.
Bei **Bedarf** bittet um **gütige Berücksichtigung**
Georg Horn, Mechaniker.
Abzahlungen, auch in **kleinen Raten,** **stets** nach **Uebereinkunft** mit dem **Käufer,** **gern**
gestattet.
Maschinennadeln und **Del** in **prima Qualität** **stets** am **Lager.**
Reparaturen aller **Systeme,** **sachgemäß** und **schnell.** **D. D.**



Obermühle Ohorn

empfiehlt sich zum
Schroten und **Mahlen** **div. Sorten Getreide.**
Max Fischer.

Zur jetzigen Saison

bringe mein **reich assortiertes**
Schuhwaren-Lager
in **Erinnerung** und **empfehle**
für Herren: **Chevreaux, Vorkalf, Rof- und Rindleder** in **Schnür-, Schnallen-**
und **Quaktiesel** mit oder ohne **Lacktappe,**
für Damen und Kinder: in **Chevreaux, Vorkalf,** sowie **braune Schnür-**
tiesel mit und ohne **Lacktappe** in **verschiedenen**
Formen und **Preisen.**
Ferner **empfehle Kinderjahrschuhe** in **großer Auswahl.**
Bitte bei **Bedarf** um **gütigen Zuspruch.** **Schachtelungsloft**
Max Büttrich.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretinig

empfiehlt sein **großes Lager** von in jedem **Gaushalt** **gebrauchlichen** **Artikeln** als:
emailliertes, gusseisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren,
verzinkte, verzinnete und **lackierte Blechwaren, Lampen** sowie **alle Sorten**
Lampenteile, alle Sorten Docht und **Cylinder, Küchenausgüsse, Wring-**
maschinen, Schornsteinaufsätze sowie **alle Sorten Badewannen, aus**
extra hartem Blech selbstgefertigte **Wasserkannen, Giesskannen, Milch-**
kannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und **Ofenrohrknie**
sowie **verzinkte Ofenrohre.**

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,
sowie **sämtliche** in mein **Fach** **einschlagende** **Arbeiten** werden **prompt, schnellstens**
und **billigst** **ausgeführt.**

Bei **Bedarf** bitte ich um **gefällige Berücksichtigung.**

Zu Silberhochzeiten
fertig **Festafeln** mit **Gedicht,** so auch zu
grünen Hochzeiten, Geburtstagen **z.**
kleinfürd, Pulsnik, Albertstr. 275.

Landwirtssöhne und andere
junge Leute
erhalten **kostenlos** **ausführl. Prospekt** der
Landw. Lehranstalt u. Lebrmolkerei, Braun-
schweig, Madamenweg Nr. 158.
— **Tausende** von **Stellungen** **befest.** —
Direktor Krause. In **15 Jahren** über **3600**
Schüler im **Alter** von **15—35 Jahren.**

Die Beste

und **sicher** **wirkende** **medizinische** **Seife** gegen
alle Hautunreinigkeiten und **Hautausschläge,**
wie **Miteffer, Finnen, Flechten, Blüthen,**
Gekirsröte **z.** **ist** **unbedingt** **die** **beste**
Stechenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebell,
a **Stück** **50 Pf.** bei
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.



Carmol tut wohl.

Bei **Erkrankungen** und **Schmerzen, Gicht,**
Rheuma, Hexenschuss, Kreuz-, Kopf- und
Zahnschmerz **versuche** man **zuerst**
„CARMOL“
Jedes **Risiko** ist **ausgeschlossen,** da **Unzu-**
riedene **selbst** für **angebrochene** **Packung**
das **gezahlte** **Geld** **zurück** **erhalten.** **Flasche**
60 Ffg., 1 M. und 3 M.
Zu **haben** bei **Th. Horn.**

Schürzennäherinnen

zu **haben** **Gotth. Gebler & Sohn.**
Sprechapparate, Platten
hält in **großer Auswahl** am **Boer**
Alwin Feißler,
Großröhrsdorf, Fahrradhandlung.
Mundharmonikas
in **großer Auswahl** und in **allen Preislagen**
empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Kirchennachrichten von Bretinig.
11. Sonntag nach **Trinitatis:** **7/9 Uhr:**
Breviat, Gottesdienst, Text: **Apostelgeschichte 10,**
25—33, Thema: **Was** wir uns für **unsern**
Umgang mit **Heiden** **merken** können.
Ertrag der **Erntefestkollekte** **25 M.**

Geboren: dem **Färber Alfred Martin**
Oswald eine **Tochter;** dem **Kaufmann Gustav**
Martin **Gause** ein **Sohn;** dem **Maurer Robert**
Arthur **Eisold** eine **Tochter.**
Getauft: **Willi Erich,** **Sohn** der **lebigen**
Dienstmagd Johanna Elsa Wager.
Getauft: **Fabrikarbeiter Maximilian**
Emil **Georg Sieber** mit **Linda Elsa Gebler.**
Gestorben: **Helene Elsa,** **Tochter** des
Fabrikarbeiters Johannes Paul Steglich, **3**
M. 6 T. alt. — **Hulda Bella,** **Tochter** des
Fabrikarbeiters Georg Emil Ernst Heinrich, **3**
M. 9 T. alt.
Ev. luth. Männer- und Jünglingsverein:
Sonntag **abends 8 Uhr: Versammlung** im
Anker.

Marktpreise zu Romteuz
am **24. August 1911.**

höchster niedrigerer		Preis.	
Preis.		Preis.	
50 Kilo	M. P.	M. P.	M. P.
Korn	870	830	50 Kilo
Weizen	980	950	Stroh
Gerste	10	980	Butter 1 1/2 Liter
Safer meier	9	950	Erbsen 50 Kilo
Heidehorn	—	—	Startofeln 50 Kilo
Sirke	17	16	Stier 8 Ffg.



Nr. 34.

Praktischer Wegweiser für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens,
Gartenbau, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Spiel und Sport.

1911.

Erscheint
jede Woche.

Zur Unterhaltung und Belehrung jeder Familie in Stadt und Land.

Erscheint
jede Woche.

Der Phosphorsäurehunger unserer Kulturböden.

Von M. D. in R.
(Nachdruck verboten.)

Wenn auch der rechnende Landwirt heute den Wert der Kunst- oder Handelsdünger nicht verkennet, so hebt er doch in sehr vielen Fällen durch unpraktische Anwendung den erstrebten Erfolg wieder auf. Es geschieht das immer, wenn gemäß dem Boden zwar Nährstoffe (und zwar meist dieselben) zugeführt werden, ohne Rücksicht darauf, welche Nährstoffe der Boden selbst enthält, und ob die zugeführten gerade auch die richtigen sind. Werden beispielsweise jahraus, jahrein ausschließlich große Mengen von Stickstoffdüngern bezogen und verwendet, so wird der Boden mit Stickstoff einseitig übersättigt. Weil aber viel Dünger zugeführt wurde, glaubt man auf gute Ernten rechnen zu dürfen. Die Ernten aber fallen schlecht aus, und dadurch gerät wohl der ganze Kunstdünger in schlechten Ruf. Das ist nicht richtig.

Der Mißerfolg ist eben nicht auf den Kunstdünger, sondern auf seine verkehrte Anwendung zurückzuführen. Die Pflanzen gebrauchen zwar notwendig Stickstoff, aber von Stickstoff allein können sie nicht leben. Der Stickstoff treibt zwar rasch, allein zur Entwicklung braucht die Pflanze auch noch Phosphorsäure und Kalk neben anderen mehr oder weniger wichtigen Nährstoffen. Insbesondere zur Ausbildung der Blüte und der Frucht wird Phosphorsäure benötigt. Ist davon nicht genügend im Boden, blüht die Pflanze unvollständig aus und es gibt nur mangelhafte Frucht. Gerade auf der Phosphorsäurearmut des Bodens basieren sehr viele minderwertige Ernten. Phosphorsäurearmut liegt beinahe immer vor, wenn trotz reicher Blüte und günstiger Witterung der Kornanfang und die Ausbildung und Ausreifung der Früchte zu wünschen übrig läßt. Und da diese Erscheinung gerade in den letzten Jahren sehr beklagt wurde, so darf man richtig annehmen, daß beinahe unser gesamtes Kulturland phosphor-

säurehungrig ist, daß die Ernterträge weiter Gebiete durch Phosphorsäuremangel ungünstig beeinflusst werden.

Ein Hauptbeweis für diese ungünstige Beeinflussung liegt wohl in den Erfolgen, die jeder Phosphorsäuredüngung folgen. Diese Erfolge sind so groß, daß sie den Anbau mancher Kulturen (Klee, Luzernen) selbst in solchen Gegenden wieder rentabel machen, wo man fürchtete, sie ganz aufgeben zu müssen.

Am besten gibt man Phosphorsäure in der Gestalt von Thomasmehl, weil dieser vorzügliche Dünger nicht nur schnell, sondern auch anhaltend wirkt. Es kommt dies daher, weil die Phosphorsäure des Thomasmehles sich nicht nur leicht löst, sondern im Boden auch dauernd löslich bleibt. Andere Phosphorsäuredünger dagegen gehen, soweit sie nicht an sich schon schwer löslich sind, vielfach im Boden in schwer lösliche Verbindungen über, so daß sie selbst bei Anwesenheit der Phosphorsäure hungrig bleiben, weil sie diesen Nährstoff eben nicht aufnehmen können. Es ist dies besonders in trockenen Jahren der Fall.

Man könnte nun billig fragen, wie kommt es denn, daß der Kulturboden in den meisten Fällen gerade phosphorsäurearm wird, die Pflanzen nehmen doch auch Stickstoff und Kali auf. Ganz gewiß, es soll auch Stickstoff und Kali zugeführt werden, aber von diesen Düngstoffen geht dem Boden nicht so viel verloren, weil sie mehr zum Aufbau der Stengel und Blätter verwandt, versüßert und mit dem Stallung dem Boden wieder zugeführt werden. Dagegen wird die Phosphorsäure hauptsächlich zum Aufbau der Frucht verwandt. Ist das Getreide z. B. reif, so sibt die aufgenommene Phosphorsäure zum allergrößten Teile in den Körnern; in Halm und Blättern sind nur noch Spuren vorhanden. Das Getreide wird zum großen Teile verkauft, es wandert zum Großteil in die Stadt, und so geht der ganze in ihm aufgespeicherte Phosphor der Wirtschaft vollständig oder doch zum großen Teile verloren. Dieser Verlust muß durch frische Düngung, also durch Düngen mit Thomasmehl, ersetzt werden.

Dazu aber kommt noch eines. Auch das Vieh braucht zum Aufbau eines Knochengeriüsts

eine große Menge Phosphorsäure. Es geht dieses schon daraus hervor, daß Tiere, die nur phosphor- und kalkarmes Futter erhalten, leicht knochenbrüchig werden. Also das Vieh gebraucht viel Phosphorsäure für seine Knochenbildung, und auch die zu diesem Zwecke verbrauchte wandert nicht mehr in Stallung auf den Acker zurück, sondern mit dem verkauften Vieh zum Tore und zur Wirtschaft hinaus.

Je mehr Getreide und Vieh also verkauft wird, um so mehr Phosphorsäure geht verloren und um so mehr muß auch naturgemäß ersetzt werden.

Als Düngung gebe man 600—800 Kg. Thomasmehl pro Hektar, es wird sich reich verzinsen und lohnen. Dazu muß, wie schon erwähnt, nach Bedarf Kali und Stickstoff verabfolgt werden, und besonders auf den lehmigen und tonigen Böden von Zeit zu Zeit eine kräftige Kalkung.



Wintertrost.

(Nachdruck verboten.)

Die fortschreitende Kultur, die so manches Tier verdrängt und ausrottet, begünstigt die Vermehrung und Verbreitung des Ungeziefers, besonders aber der schädlichen Insekten, ganz ungemessen. Es hängt dieses einerseits mit der Verdrängung der nützlichen Vogelarten zusammen, weil die schädlichen Insekten dadurch ihre natürlichen Feinde und Vertilger verlieren. Andererseits aber begünstigt auch jeder Betrieb, der jahrelang eine Kulturpflanze in großen Mengen und dazu noch auf derselben Stelle anbaut, die Fortpflanzung der Insektenschädlinge und ihrer Nachkommenschaft. Die Erklärung dieser Tatsache ist ja auch leicht. Legt z. B. ein Wurzelschädling der Kartoffel seine Eier in den Boden, so finden die auskriechenden Larven, wenn das Stück im nächsten Jahre wieder mit Kartoffeln bestellt wird, sofort die ihnen zugewandte und betömmelte

Nahrung. Würde das Feld dagegen in diesem Jahre mit Hafer bestellt, so würden die aus- schlüpfenden Larven keine passende Nahrung finden und zum größten Teile eingehen.

Durch diese und noch eine Reihe lokaler Ur- sachen werden die Verheerungen der schädlichen Insekten, beinahe mit jedem Jahre größer und in Gegenden, die wertvolle Produkte hervorbringen, beträgt er Millionen und Millionen. Ganz be- sonders ist dieses auch in den Weingegenden der Fall und hier ist es der Heu- und Sauerwurm, der den Nutzen des Weinbaues in manchen Ge- genden ganz in Frage stellt und unzählige Winzer dem Ruin und der vollständigen Verarmung ent- gegenführt.

Was ist denn eigentlich der Heu- oder Sauer- wurm? Heu- und Sauerwurm sind nichts anderes als Schmetterlingsraupen, es sind die Raupen eines kleinen Nachtschmetterlings; im Volksmunde nennt man diese Nachtschmetterlinge Motten, nämlich des Traubenwicklers oder der Trauben- motte (Tortrix ambiguella). Der Traubenwickler entschlüpft im Mai seiner Puppe und legt nun seine Eier in die Blüthenknospen der Traube. Die ausfrierenden Räumchen spinnen die einzelnen Blüten zusammen und fressen davon. Die ganzen Gescheine verdorren und nehmen dabei die Farbe trockenen Heues an, daher der Name Heuwurm. Tritt der Heuwurm nun in Massen auf, so wird die Ernte ganz außerordentlich geschmälert und der Schaden ist ungeheuer. Allein mit diesem Schaden ist die verderbenbringende Tätigkeit des Schädlings noch nicht beendet. Ende Juni ver- puppen sich die Räumchen und Mitte Juli er- scheint eine neue Generation derselben Schmetter- linge, die nun ihre Eier an die jungen Trauben ablegt. Im August erscheinen aus diesen Eiern Räumchen, die nun die unreifen Trauben fressen. Die angefressenen Beeren faulen (Grünfäule) und der aus diesen Beeren gepresste Wein wird sauer und minderwertig (daher Sauerwurm). Auch dieser Schaden ist sehr groß. Im letzten Jahre ging denn auch ein Notschrei durch die Wein- gegenden, und selbst die Regierung sah sich ge- nötigt, einzugreifen. Alle älteren und neueren Mittel wurden versucht, aber es gelang nicht, des fürchtbaren Feindes Herr zu werden. Man griff zu ganz verzweifelten Mitteln, so zu dem Ab- reibungsverfahren, welches die höchsten Anforde- rungen an den Winzer stellte, aber auch dies war vergebens, der Feind ist auch in diesem Jahre wieder da. Da kommt nun aus der Rheinpfalz eine Nachricht, welche ganz darnach angetan ist, den Mut der Winzer neu zu beleben. Die Herren Karl Langenbacher u. Hermann Moril aus Neustadt a. S. haben nach langen, schwie- rigen Versuchen ein Präparat zustande gebracht, welches die Heu- und Sauerwürmer nicht nur tötet, sondern auch die Weibchen von der Eier- ablage abhält. Das Mittel wurde bereits zum Patent angemeldet und werden zurzeit auch re- gierungsseitig Versuche angestellt, die gute Er- folge zeitigen sollen. Die Anwendung des Prä- parates ist eine zweifache: Man bespritzt bei Beginn der Blüte die Gescheine und sorgt dadurch, daß die Weibchen sie mit ihren Eiern versehen. Das Präparat hat nämlich einen starken, für den Menschen nicht unangenehmen Geruch, der aber den Insekten sehr zuwider zu sein scheint. Sollen sich nun doch noch Heu- würmer eingeschlichen haben, so werden diese durch eine zweite Durchspritzung anfangs Juni abgetötet.

Woraus das Mittel zusammengesetzt ist, will ich heute noch nicht verraten, soviel aber sei schon gesagt, daß es vollständig aus Pflanzenäften besteht und somit den Pflanzen auch nicht schäd- lich ist. Es kann ohne Gefahr selbst bei den zartesten Pflanzen gebraucht werden. Von seiner großartigen Wirkung aber spricht die Tatsache, daß Weinberge, die im vorletzten Jahre mit dem Mittel veruchsweise behandelt wurden, im vorigen Herbst voll schöner voller Trauben hingen,

während die benachbarten Weinberge fast gar keinen Ertrag brachten. Der Name „Winzertrost“, der bereits geschützt wurde, dürfte daher sehr gut gewählt sein.

Der Alleinvertreter ist Herr Wilhelm Schulz in Mannheim.

Aber das Mittel hilft keinesfalls nur gegen den Heu- und Sauerwurm, auch im Kampfe gegen andere schädliche Insekten leistet es gute Dienste. Kohlfelder (Saaten), Rettig- und Rasen- beete, die kurz nach dem Auslaufen des Samens gespritzt wurden, bleiben von Erdflöhen voll- ständig frei. Sollte das Präparat durch zu lang- anhaltenden Regen zu arg verpült werden, so genügt ein leichtes Ueberbrausen der Pflänzchen, um die Feinde wieder vollständig zu vertreiben. Spritzt man Rosen, Puffbohnen und junge edle Obstbäume mit dem neuen Mittel, so bleiben sie von den Blattläusen verschont. Sind die Tiere aber einmal da, so müssen die Pflanzen gut durch- gespritzt werden. Zum Auftragen dürften sich die bekannte Goldersprigen von Gebrüder Holzer in Metzgingen vorzüglich eignen. Ein weiterer Feind, der durch den Winzertrost bekämpft werden kann, ist die gelbe Stachelbeerblattwespe und der Stachel- beerspanner, dann aber auch Frostspanner, Blatt- schaber, kleine nackte Schnecken und eine ganze Reihe von ähnlichen Schädlingen. Sehr gut wirkt es gegen die Spargelwürmer, wie Spar- gelhühnchen und Spargelkäfer. Man tut aber gut, bei der Bestellung anzugeben, wofür man es hauptsächlich gebrauchen will, denn darnach erhält man eine passende Lösung. Für Blatt- läuse genügt ja z. B. eine viel schwächere Lösung, als wenn lebensfähige und vielleicht noch behaarte Raupen getötet werden sollen. Winzertrost wird in gebrauchsfertigen Lösungen versandt. Er ist sehr haltbar und kann somit längere Zeit aufbe- wahrt werden, ohne seine Kraft zu verlieren. Eine besonders günstige Eigenschaft ist es endlich, daß der Geruch lange Zeit haften bleibt und somit die Wirkung eine langandauernde ist.

Es wird nun Sache der Winzer, Garten- und Obstzüchter sein, möglichst rasch selbst größere Versuche anzustellen und über ihre Erfahrungen zu berichten. Mögen sie nie dem Gedanken Raum geben, daß doch alles umsonst sei, denn sobald sie die Flinte ins Korn werfen, sind sie verloren. Allerdings muß man nicht etwa meinen, daß dann der Weinbau etwa verschwände. Die ent- werteten und verlassenen Weinberge würden von kapitalkräftigen Gesellschaften angekauft, neu an- gelegt und nach allen Erfahrungen der Neuzeit bearbeitet werden. Dann würden die heutigen Besitzer allerdings höchstens noch als bezahlte Lohnarbeiter an der Seite von Kroaten und Italienern ihr Brot verdienen können, auf dem Boden verdienen, den sie durch eigene Schuld verloren haben. Ihre Nachkommen aber würden ihre unbarmherzigen Ankläger sein. Nein, mag es auch schlecht gehen, der Winzer muß denken, daß ein gutes Weinjahr den Schaden von 2-3 schlechten wieder gutmacht. Und endlich glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Periode na- chster Jahre ihr Ende erreicht hat und wir nun auch noch einmal trockene, sonnige, also bessere Jahre erwarten dürfen. Dann aber vergesse man auch nicht, daß alle Mittel gegen Schädlinge durch eine gute Düngung unterstützt werden und lasse dem neuen Mittel auch diese Förderung zuteil werden. Schwach ernährte Pflanzen fallen nämlich immer viel schneller ihren Feinden zum Opfer als üppig treibende. Besonders Sorge man auch für Phosphorsäure, welche die Fruchtbildung sehr unterstützt und gebe daher als Kunstdünger besonders Thomasmehl und Kalisalz. Thomasmehl gebe man pro Akr etwa 700 Kgr. und man wird über den Mehrertrag staunen.

Und dann versuche man einmal das neue Mittel und berichte über seine Erfahrungen, denn gerade in diesem Falle ist es eines jeden Pflicht, zur Bekämpfung eines solchen Feindes beizutragen.

Endlich aber beachte man, daß vereinte Kräfte viel eher zum Ziele führen, als einzelne Anstren- gungen. Kasinos, Bauernvereine, Winzervereine, usw. sollen daher gemeinsam vorgehen und die Besitzer und Pächter ganzer Gegenden zu gemein- samer Abwehr begeistern. Durch gemeinsames schnelles Eingreifen kann ja eine Plage im Ent- stehen mit leichter Mühe unterdrückt werden, während später Riesenanstrengungen nötig sind.

So brach in den achtziger Jahren der Kar- toffelkäfer in Deutschland ein (Mahltych im Kreise Torgau), aber er wurde so radikal bekämpft, daß er auch in einigen Jahren wieder vollständig verschwand.

Besondere Wichtigkeit könnte, wie schon an- gedeutet wurde, das Präparat Winzertrost als Vorbeugungsmittel erlangen. Es muß dann eben angewendet werden, ehe die ersten Weinmotten fliegen. Es müßte selbstverständlich eine tüchtige Durchspritzung der Gescheine erfolgen, damit die eierlegenden Weibchen verefelt und an der Ab- lage ihrer Eier verhindert würden. Zu beobachten wäre noch, ob der scharfe Geruch des Mittels die Tiere nicht ganz aus den bespritzten Weinbergen abhiele. Das wäre ja der allergrößte Erfolg, den man sich wünschen könnte. In diesem Falle würde es auch gar nichts schaden, wenn die Wein- berge in der kritischen Zeit einige Male durch- gespritzt werden müßten.

Es wird nun die Hauptsache für den ein- zigen Winzer sein, recht zahlreiche und reiche Versuche anzustellen, und zu diesem Zweck wird Herr Wilhelm Schulz-Mannheim gerne das nötige Material liefern. Erfüllt das Mittel die in ihm gesetzten Hoffnungen, so dürften die Er- finder sicher auf den Dank der Winzer vollen Anspruch haben.

Vom Kochsalz.

(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet.)

Unsere Hausfrauen haben täglich mit ihm zu tun, und die wenigsten werden viel mehr von ihm wissen, als daß es aus der Saline kommt. Dinge aber, die so unzertrennlich vom Menschen sind, wie das Salz, muß dieser doch gründlich kennen. Diese Kenntnis soll hier auf dem ein- fachsten Wege vermittelt werden.

Ein erwachsener Mensch braucht jährlich 16 Pfund Salz — außer den Salzen, welche in den Nahrungsmitteln enthalten sind —; das macht für die Bevölkerung Deutschlands rund 9 1/2 Mill. Zentner.

Woher wird nun diese ungeheure Menge be- schafft? Von der Saline — so viel ist jedem bekannt. Nun, Deutschland selbst produziert jährlich 36 Millionen Zentner, der also reichlich den Bedarf seiner Bevölkerung. Man muß aber dabei in Rechnung ziehen, daß auch Nebenpro- dukte — das Viehsalz — mitproduziert werden.

Die Gewinnung des Kochsalzes richtet sich nach der Dertlichkeit und Zugänglichkeit der Salz- lager. Diese sind nicht überall im Boden zu finden. Salzarme Länder, wie z. B. Italien und Griechenland, verschaffen sich dieses unentbehrliche Gewürz aus den Salzseen und Meeren, welche bekanntlich viel Salz enthalten.

Das See- und Meerwasser wird in flache Gruben (an der Küste) geleitet, wo das Wasser verdunstet und das Salz zurückbleibt. Durch ein- nige Umwandlungsprozesse wird es dann handels- fähig gemacht.

Etwas komplizierter — dafür aber auch appetitlicher — gestaltet sich die Gewinnung un- seres Salzes aus dem Steinsalz.

Das Steinsalz wird teils bergmännisch zu- tage gefördert und in Kochsalz umgewandelt, teils — und zwar an unzugänglichen oder technisch unwirtschaftlichen Stellen — durch Zuleitung von Wasser aufgelöst. Das mit Salz gesättigte Wasser

Oekonomie.

wird heraufgepumpt und, falls die Sättigung normal ist, in 15 Meter lange, 5 Meter breite Pfannen geleitet und hier eingedampft. Was unrein ist, setzt sich als Schaum ab; Unlösliches bleibt an den Wänden der Pfannen als Pfannenstein — „Hungerstein“ genannt — zurück, während das eigentliche Kochsalz in Körnern kristallisiert und in Trockenkammern getrocknet wird.

Der Pfannenstein wird mit Eisenoxyd und Wermut verarbeitet und erscheint als Viehsalz im Handel.

Wenn das heraufgepumpte Wasser nicht genügend Salz aufgenommen hat, so wird dieses schwachsalzige Wasser, die Sole, über 1 Kilometer lange, 1 bis 2 Meter breite und 10 Meter hohe Holzgerüste, die ganz mit Reifig ausgefüllt sind, geleitet. Auf diesen an für sich langen, durch das Dornengemenge künstlich noch verlängertem Wege verdunstet unter der Einwirkung von Luft und Sonnenwärme das überschüssige Wasser. Die Lösung konzentriert sich; sie „gradiert“ (Gradierwerke) und erfährt sodann die oben geschilderte Behandlung in den Pfannen.

Die Salzabfälle, die bei der Landwirtschaft dankbare Abnehmer finden, sind steuerfrei, während auf dem Pfund Kochsalz eine Steuerlast von 6 Pfennig ruht — das reichlich Vierfache des Produktwertes; denn ein Pfund Salz steht in der Engros-Berechnung auf 1 1/2 Pfennig.

M. Feuerstein.



Welches sind die besten Bindweiden? Für die Winzer und Obstzüchter ist die Anzahl von guten Bindweiden äußerst wichtig. Auch geben letztere in den Weingegenden eine sehr gesuchte und zu hohen Preisen leicht verkäufliche Ware ab, so daß die Anpflanzung guter Bindweiden sich sehr lohnt. Als gute Bindweiden sind nun besonders zu empfehlen die Goldweide (*Salix vitellina aurea*) und die braune Weide (*Salix purpurea*).

Das Abblättern der Rüben vor der Ernte wirkt nachteilig auf die Entwicklung der Rüben. Kurz vor der Ernte, wenn die unteren Blätter anfangen gelb zu werden, schadet das Entblättern nicht mehr.

Die Lupinensaat zwischen Kartoffeln ist nur für kleine Wirtschaften anzuraten; im großen Betriebe ist die Methode unausführbar und zu kostspielig.

Den Hafer kann man unbedenklich schneiden, wenn er anfängt, helle Flecke in größerer Menge zu zeigen und die Spelzen sich noch nicht geöffnet haben; der Palm hat dann von oben nach unten schon einige Zoll lang die gleichmäßig strohgelbe Farbe angenommen. Ist derselbe zweiwüchsig, so darf man nicht warten, bis der Nachwuchs zur vollen Reife gelangt ist, sondern man beginnt mit der Ernte, wenn der größere Teil die Gelbreife erlangt hat.

Klee, sowie Klee-Grasgemenge können jetzt zum zweitenmal geschnitten werden, doch ist bei dem im August vorherrschend feuchten Wetter das

Trocknen auf Heuzügen sehr zu empfehlen. Sollen die Kleefelder mit Winterfrucht angefaßt werden, so gibt man nach Einfahren des Futters gerne eine Stallmistdüngung.

Die Herbstzeitlose blüht wie der Hufschwamm vor dem oberirdischen Erscheinen der Blätter, nur mit dem Unterschiede, daß die Blüte bereits im Herbst erfolgt, während die Laubblätter erst im nächsten Frühjahr über die Erde treten. Untersucht man die verdichtete unterirdische Masse, d. h. die Knolle, zur Blütezeit genauer, so findet man, daß sie aus zwei Teilen besteht, einer großen, dicken Hauptknolle, welche die Basis des im vorigen Herbst blühenden Triebes darstellt und als Reservestoffbehälter für eine viel kleinere aus ihrer Basis entsprungene Knolle dient. Diese letztere ist zur Blütezeit noch ganz dünn, trägt einige schuppenförmige Nebenblätter, einige ganz kurze, noch nicht über die Erde tretende Laubblätter und in deren Achsen die langröhrigen, rosaroten Blüten. Im nächsten Frühjahr schwillt die junge Knolle an, ihre Laubblätter und der unterste Teil des jetzt die Knolle tragenden Blütenstiemes strecken sich, so daß Laubblätter und Knolle über die Erde kommen, man meint, die Frucht käme vor der Blüte. Alle Teile der Pflanze sind giftig, besonders die Samen, die Blätter scheinen in getrocknetem Zustande weniger schädlich. Auch bei der Herbstzeitlose empfiehlt sich Erzeugung eines dichten Bestandes von Kulturpflanzen, in diesem Falle also der Gräser, da sie nur auf feuchten Wiesen vorkommt. Ist sie nicht zu häufig, so kann man die Knolle, welche 2 bis 15 Zoll tief liegt, mit einem spitzen Rundenisenstabe durchstechen. Am einfachsten ist das Abfammeln der Blüten durch Kinder, aber zur Vertilgung ganz ungenügend.

Rätsel-Ecke.

Schach-Aufgabe.

Fritz Förster, Leipzig.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 2 Zügen.

Rästel.

Zwei deutsche Städte — eine liegt Am Rhein, du wirst sie kennen — Wenn beide man zusammenfügt, So werden sie die Hauptstadt nennen Von einem einstigen Königreich, Nur muß von einer Stadt man gleich Zum Schluß einen Buchstaben trennen.

Palindrom.

Hinweg mit dir! Ich fürchte deinen Hieb, Dreh' dich herum, so nur bist du mir lieb

Bilderrästel.



Scharade.

Zu der Besten sprach einst Einer: Mach mich von der ersten los. Doch als mürrisch nun die Letzte Vor ihn hin die Ganze setzte, Machte er sich selber los.

Dezierbild.



Wo ist ihr Seppi?

Logograph.

Es stimmt uns zur Andacht,
Zur Lust, und ergötzt,
Es reizt uns zum Lachen,
Obgleich's auch verlegt,
Verändert ein Zeichen
Man nur daran,
Ein Körperteil wird es
Von Frau und von Mann.

Auflösungen der Rästel

aus voriger Nummer:

Logograph.
Zuwel — Jubel

Schach-Aufgabe.

Mittelhand: E W, R W, E D, O, 8, G 9, 8, R O S 10, K.

Hinterhand: G W, S W, E 10, K, 9, G O, R 10, K.

Bei Eichel'n drückt Vorhand:

- G D, 10 + 21
- 1. S D, S K, S 7 + 15
- 2. R D, R O, R K + 18
- 3. G K, G 8, G O + 7

Zu. 61 Augen.

Spielt er Grün, so kann er den 3. Stich nicht machen, verliert also.

Logograph.

Strumpf — Trumpf — Kumpf.

Dezierbild.

Bild auf den Kopf stellen; der gesuchte Herr steht dann links zwischen den Bäumen.

Rästel.

Sorgenlos.

Arithmetische Aufgabe.

Beim 19. Spiele.





Der Hausgarten.

Das Pflanzen der Obstbäume. Die Hauptsache beim Einpflanzen des Obstbaumes ist, daß die Pflanze wissen, wie sie den Baum zu haben haben, so daß er in seine richtige Lage zu stehen kommt. Es ist daher notwendig, beim Beginn dieser Arbeit genau anzugeben, wo sich der Wurzelhals befindet; derselbe ist leicht an der helleren Färbung zu erkennen und muß diese Stelle mit der Bodenoberfläche abschneiden. Es ist sogar anzuraten, den Baum etwas höher zu pflanzen, da durch das Setzen des Erdreiches in sehr vielen Fällen noch etwas Erde nachgefüllt werden muß. Ist der Baum somit der Erde anvertraut, so wird noch der nötige Baumscheibensrand gemacht, um beim Gießen das Wasser direkt dem Baume zukommen zu lassen. Die nunmehr anzulegenden Baumbänder dürfen nur leicht angelegt werden, damit der Baum sich ungehindert im Erdreich setzen kann. Im kommenden Jahre muß das Band durch ein festeres ersetzt werden.

Verstreichen von Baumwunden, aus welchen Saft fließt. Der Brei mit Lehm und Kuhdung muß mit vielen Kälberhaaren so durchknetet werden, daß die Haare überall sichtbar sind. Sie sind es, welche den Brei, der ziemlich konsistent sein muß, am Holze festhalten. Vor dem Auftragen dieses Breies, brenne ich die Wunde mit der Raupenackel solange, bis sie trocken und an den Rändern etwas angebrannt ist, trage dann den Brei auf und ziehe ihn mit Sackleinwand recht fest.

Bohnenstangen. Gewöhnlich werden die Bohnenstangen mit Rinde in Gebrauch genommen; allein ist dies nicht empfehlenswert, weil sie oft die Brutstätte schädlicher Insekten sind. Im ersten Jahre sitzt die Rinde fest an der Stange, im zweiten jedoch löst sie sich schon los; diesen Umstand benützen viele schädliche Insekten, um unter der abgelösten Rinde und in den Rissen und Spalten der Stangen ihre Eier unterbringen. Man untersuche nur einmal solche alte Stangen und man wird Eier, Larven und Puppen darauf finden. Vor Gebrauch der Stangen löse man daher die Rinde ab.

Kreuzkraut ein lästiges Unkraut. Unter den mancherlei lästigen Unkräutern, welche dem Gärtner und Gartenfreunde viel Sorge machen, befindet sich auch das Kreuzkraut (*Senecio vulgaris*). Um diese Unkrautpflanze aus dem Garten zu verbannen, ist es nötig, sie schon in ihrer Entwicklung zu verulgen. Kreuzkraut trägt eine Unmenge von Samen, der vom Winde sehr leicht verweht wird. Gleich nach der ersten Blüte zeigen sich schon die kleinen mit weißen Flughaaren versehenen Samen. Diese reifen sehr schnell und werden durch den Wind über den ganzen Garten verbreitet, wo sie bald aufgehen und sich schnell entwickeln, blühen und wieder Samen tragen. Die äußerst schnelle Fortpflanzung des Kreuzkrautes sollte deshalb anregen so schnell als möglich jedes derartige Pflänzchen zu entlernen und der Weiterverbreitung auf diese Art vorzubeugen.

Ausfaat verschiedener Gemüse im August. Im August lassen sich noch viele Gemüse mit bestem Erfolg im Freien an Ort und Stelle säen, und zwar Mitte August noch Sommer-spinat, Schnittzwiege, Fenchelsalat, Federkohl, Schnittkohl, Schnittmangold, Herbstrettige, Acker- oder Feldsalat, sowie Petersilie und andere Küchenkräuter. In guten Lagen und in gutem, reichgedüngtem Boden lassen sich sogar, auch wenn erst gegen Ende August und Anfang September gesät, von den meisten noch sehr schöne Erträge erzielen.

Verlegen von Gemüsepflanzen bei trockener Witterung. Dies läßt sich durch folgendes Verfahren ohne alle Gefahr bewerkstelligen: Es werden zuerst Pflanzlöcher gemacht, dann voll Wasser gegossen und mit trockener Erde ausgefüllt, in welche die Pflanzen eingesetzt werden; die Oberfläche des Bodens wird ebenfalls mit trockener Erde bedeckt. Auf diese Weise halten die Pflanzen mehrere Wochen lang gut aus, weil der trockene Boden aus der Umgebung genügende Feuchtigkeit für die Wurzeln anzieht, wodurch aber das schädliche Zusammenbacken des Bodens verhütet wird. Hält man das Angießen der verlegten Pflanzen doch für notwendig, so muß die begossene Stelle nachher immer mit trockener Erde bedeckt werden.

Je besser der Dung im Boden völlig zerlegt und vorverdaut ist, desto besser gedeihen die Pflanzen und desto gesünder, nahrhafter und bekömmlicher sind sie für Mensch und Tier. Denn dann sind auch in ihnen die Eiweiß-, die Kohlen-, Wasser- und Mineral-Nährstoffe (Nährsalze) entwickelt und ausgebildet für die Verdauung des Tierkörpers.

Der Rasen im Blumengarten darf jetzt länger wachsen; man kann dann etwas länger gewachsenen Rasen einmal mit der Sense schneiden. Zeigt derselbe keine freudig grüne Farbe, so hilft Ueberstreuen von Chilisalpeter entweder während eines Regens oder bei gleichzeitiger Verieselung.

Sommerausfaat von Angelica. Wird der Samen dieser Pflanze im Frühjahr gesät, so geht er in der Regel im selbigen Jahr nicht auf, während im Sommer, gleich nach seiner Ernte gesät oftmals schon im Herbst, im Frühjahr aber sicher aufgeht. Wer Angelica anbauen möchte, mache jetzt oder im Herbst eine Ausfaat und verschaffe sich dazu frischen Samen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Gegen das häufig vorkommende Harnverhalten der Pferde hat sich folgendes Mittel als sehr wirksam erwiesen: Man schneide eine halbe Zwiebel in kleine Stücke und lege diese bei Stuten in die Scheide und bei Wallachen oder Hengsten in den Schlauch. Nach kurzer Zeit, manchmal auch sofort, wird das kranke Tier einige Male harnen und das Uebel ist behoben.

Die Blutropfen im Ei sind nichts Seltenes. Das Blut stammt aus den zerrißnen Blutgefäßen des Häutchens, welches den Dotter im Eierstock umhüllt; solches Blut kann mit dem Dotter in den Eileiter geraten und mit dem Eiweiß gemischt in das Ei eingeschlossen werden. Daß solche Eier bei längerem Liegen einen unangenehmen Geruch bekommen, ist nichts Auffälliges. Ein Mittel zur Abhilfe gibt es nicht.

Durchnäßter Klee, der während eines Regens geschnitten wurde, soll erst vorher auf einem Lattenrost zum Abtrocknen ausgebreitet werden und alsdann zur Verfütterung gelangen. Wird nasser Klee verfüttert, so empfiehlt es sich, diesen mit Kleie zu vermischen und nur in kleinen Mengen zu verabfolgen. Bei der Kleefütterung ist die Regel zu beachten, niemals große Mengen auf einmal vorzuschütten, sondern das Futter öfter in kleinen Quantitäten zu verabfolgen.

Das Beweiden der Wiesen, die nach der Feuernte mit Thoniaschlacke befreit wurden, hat für das Vieh keine nachteilige Wirkung, wenn das frischgewachsene Gras wenigstens einmal tüchtig abgereget wurde und das Beweiden nicht unmittelbar nach dem Ausstreuen vorgenommen wird.

Kälberkoppeln. Es ist stets zu bedenken, daß die Aufzucht des Viehes im Stalle immerhin

etwas unnatürliches ist. Aus diesem Grunde ist es geboten, daß das Jungvieh während der warmen Jahreszeiten den größten Teil des Jahres im Freien verbringt. Dazu richte man Lummelplätze oder Koppeln ein. Am schönsten ist es, wenn dieselben so groß und so beschaffen sind, daß das Jungvieh auf der Weide derselben gleichzeitig seine Nahrung und Wasser zu einer Tränke findet. Ist dies nicht der Fall, so sind Tränkekrüge und Futtertaufen aufzustellen. Sind in der Koppel einige Bäume, so ist dies wegen des durch sie bewirkten Schattens sehr gut. Will man noch ein übriges tun, so erreichte man aus Schoben Brettern oder dergleichen ein leichtes Dach zum Schutz gegen Regen; vielleicht mit einer Seitenwand nach der Wetterseite.

Bienenzucht.

Aufbewahrung leerer Waben. Mit dem Abnehmen der Volksstärke im Spätsommer werden immer mehr Waben entbehrlich und sollen den Stöcken entnommen werden. Da eine ausgebaute, alte Wabe für rationellen Bienenzüchter den zwanzigfachen Wert hat als das in ihr enthaltene Reinwachs, so soll man auf Wachsgewinne durch Einschmelzen der Waben solange gerne verzichten, bis man einen solchen Vorrat erlangt, daß man auch bei vollen Stöcken und gänzlicher Ueberschuss an Rähmchen hat. Die zum Gebrauche fürs nächste Jahr bestimmten leeren Waben sollen in einem luftigen Behälter aufbewahrt werden, wo sie vor Motten, Mäusen und Verschimmelung gesichert sind.

Ein schwaches Volk überwintert bei einem großen Honigvorrat viel schwerer als ein starkes bei geringem Vorrat. Daraus folgt für den Bienenzüchter die Lehre, nur starke Völker in den Winter zu nehmen bzw. im Herbst für genügende Vermehrung Sorge zu tragen.

Das Winterlager für die Bienen im spätestens im August oder September in Bienenstöcken hergestellt werden. Man deshalbe die Waben, in welchem noch Brützellen in die Nähe des Flugloches, die Honigzellen aber dahinter oder in Stöcken mit Stagen darüber. Der Honigvorrat soll über dem Bienenlager sein, damit die Bienen beim allmählichen Aufrücken immer den Honigvorrat über sich haben.

Honigfälschung. Jeder gute und gesunde Honig muß eine hellgelbe Farbe, einen angenehmen Gewürzgeruch und scharf süßen Geschmack haben; er muß sich sowohl in Wasser wie in Weingeist völlig auflösen und darf keinen Bodensatz zurücklassen. Ein schnelles Erstarrn bei hellgelber Farbe ist immer ein gutes Zeichen. Jeder Honig ist schlecht und verdächtig, welcher sehr braun, rötlich trübe und mehlig ist, sich leicht in einen dickeren und wässrigen Teil scheidet und sauer oder bitter schmeckt und riecht. Die Verfälschung des Honigs geschieht gewöhnlich mit Mehl und Kartoffelzucker. Man kann letzteren entdecken, wenn man 1 Teil Honig in 3 Teilen Wasser, das mit Spiritus gemischt ist, auflöst. Ist Kartoffelzucker zugelegt, so erhält man einen weißen Niedererschlag (Bodensatz), während die Flüssigkeit bloß milchig wird, wenn der Honig rein ist. Ist dagegen der Honig mit Mehl vermischt, so schütte man circa 50 Gramm Honig in 300 Gramm Alkohol, lasse die Masse sich setzen, gieße den flüssigen Teil ab, koche den Bodensatz mit Wasser und setze nach dem Erkalten etwas Jod hinzu. Eine blaue Färbung verrät die Anwesenheit von Stärkemehl.



lich
sich
um
das
gen
das
nd
dem
und
imm
es
der
tauf
nicht
heim
mand
Augen
sant
ne
es
wiel
Bera
g
Wä
und
b
Derg
von
kur
und
zu
das
Her
berla
Recht
Kam
leeres
Die
zuck
wenn
die
Mäd
sie
in
Bier
Grä
Händ
sie
da,
die
Trän
durch
die
braun
bleiben.

Unter Rosen.

Roman von Martin Bauer.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und wer hatte das Unglück herbeigeführt wer anders als Gräfin Vera?

Und es war ein dem Grolle sehr nahe verwandtes Gefühl, das Marion für ihre schöne Herrin empfand, ja, wir können nicht verschweigen, daß sich fast ein laises Gefühl der Schadenfreude in ihr regte, als sie sah, wie seltsam verändert die Gräfin seit ihrem Aufenthalt in Deutschland war, wie oft es um ihre feinen Mundwinkel zuckte und wie ihre weiße Marmorstirn nun eine Falte verunzierte, die gar nicht mehr weichen wollte.

In Gesellschaft freilich war Gräfin Vera ganz anders, da blühten die Augen übermütig und lächelte der kleine Mund spöttlich und es herrschte nur eine Stimme: Gräfin Vera sei, wenn möglich, noch bezaubernder aus dem fernem Deutschland zurückgekehrt.

Daß mitten im heitersten Gespräch plötzlich ein finsterner Schatten über das schöne Gesicht zog, daß das Lächeln in den Augen und um die Lippen erlosch und Gräfin Vera hastig das Gespräch beendete, ohne jedes entschuldigende Wort, um ebenso hastig aufzubrechen — das beachtete man nicht, Frauen haben Launen und um so mehr, je schöner und begehrter sind.

Dann kam das haltlose Träumen über sie, dem sie so gar keine Berechtigung zugestand und dem sie trotzdem immer häufiger und immer widerstandsloser zum Opfer fiel. War es denn der Harzgeruch der Tannenwälder, der ihre Sinne umgaukelte, war es der bezaubernde Duft der Rosen?

Gräfin Vera wußte es nicht, sie wollte es nicht wissen, aber es war umsonst: der geheimnisvolle Zauber, den sie glaubte abschütteln zu können, wenn es ihr beliebte, dessen sie nicht anerkannte, er hatte sich ihrer bemächtigt; im Wachen und im Träumen sah sie eine Gestalt vor sich, der sie glaubte die Flucht entziehen zu können, sah sie lästern, dunklen Augen, die so zärtlich konnten, wie kein zweites Augenpaar, sah sie den weichen, zwingenden Ton seiner Stimme: „Vera!“

Er streckte die Arme aus, als wollte sie die Hände umfassen — dann öffneten sich ihre Augen weit und mit einem leisen Stöhnen sank sie zurück in ihren Ruheflügel.

So war es schon oft gewesen und so war es wieder. Es war ein Kampf, den Gräfin Vera gegen sich selbst kämpfte, gegen ihr eigenes Wünschen und Wollen. Der Verstand rief laut und vernünftig: „Die Empfindungen des Herzens sind vorübergehend, sind flüchtig und von kurzer Dauer, der Mensch muß immer und zu allen Zeiten über ihnen stehen.“ aber das Herz lehnte sich dagegen auf, gebieterisch verlangte es sein Recht, sein vernünftiges Recht auf Glück, und eine leise Stimme flüsterte: „Was ist das Leben ohne Liebe? Kann denn der Glanz des Goldes über ein leeres Leben hinwegtäuschen?“

Die aufwartende Marion verließ achselzuckend wieder das Zimmer ihrer Gebieterin; wenn diese in Träumereien versank, bekam das Mädchen überhaupt keine Antwort, das hatte sie in letzter Zeit gelernt. Sie wollte in einer Viertelstunde wieder nachfragen.

Gräfin Vera hatte das Gesicht in den Händen vergraben, still und regungslos saß sie da, man konnte meinen, sie schlief, aber die Tränen stahlen sich aus den gesenkten Wimpern hervor und fielen langsam und schwer durch die schmalen Finger, um auf dem goldbraunen Sammet ihres Gewandes liegen zu bleiben.

Köstliche Tropfen, sie besiegelten die Niedergeburt einer Seele. All der falsche Stolz, der unbeugsame, herrische Wille, er wich der Uebermacht der Liebe; Gräfin Vera sah den Weg klar vor sich, den sie gehen mußte, um nichts zu sein als ein liebendes, geliebtes, ach, in seiner Liebe so demütiges und doch auch wieder stolzes Weib.

Als sie nach wenigen Minuten den Kopf hob und die Tränen trocknete, da schimmerte ein weiches Licht in den dunklen Augen, die böse Falte auf der Stirn war ganz verschwunden und der kleine Mund lächelte lieblich. Sie schellte der Jofe und bestellte, die Kerzen auf ihrem Schreibtisch anzuzünden, sie habe einen Brief zu schreiben, den Etienne heute noch auf die Post besorgen müsse; und die kluge Marion machte große Augen, denn der Ton der Stimme hatte nicht kurz und herrlich geklungen, wie sonst, sondern weich und gütig; c'était un événement — sie sah neugierig auf die schöne Herrin, die gleichgiltig fortfuhr — wobei aber ein laises Vibrieren der vollen Stimme deutlich erkennbar war —

„Wir reisen in den nächsten Tagen, Sie können immerhin anfangen, an das Einpacken zu denken.“

Reisen, jetzt, mitten im Winter! Demoiselle Marion war konsterniert. — Und wohin? Sie empfand eine brennende Neugier und es war wohl zu entschuldigen, daß, als sie eine halbe Stunde später den verhängnisvollen, zierlich gefalteten Brief in Empfang nahm, um ihn Etienne befördernden Händen anzuvertrauen, sie sich erst mit dem Studium der Adresse beschäftigte.

Ein Blick belehrte die kluge Jofe nicht bloß über das Ziel des Briefes, sondern sie wußte auch das Ziel der angekündigten Reise, und kopfschüttelnd handigte sie dem wartenden Etienne den Brief aus, um dann bei sich selbst höchst unehrerbietigerweise zu murmeln: „Sie ist wahnsinnig, vollkommen wahnsinnig!“

XVI.

Ein kalter, klarer Januar war heraufgezogen in seiner ganzen bleichen Pracht. Der Schnee lag glatt und glänzend auf der schlafenden Erde, und die Sonne, deren kalten Strahlen keine belebende Kraft innewohnte, weckte tausend glitzernde Funken aus seinem eintönigen Weiß, daß es schier wie das kostlichste Geschmeide schimmerte und durch seinen Glanz das Auge des Beschauers zum Abwenden zwang.

Das war der Hochzeitstag Helenes. „Hochzeit“ hatten die schneebedeckten Tannenbäume sich zugespitzt, als der kleine Zug durch den Wald nach dem nahe gelegenen Kirchdorf zur Trauung gefahren war — „Hochzeit“ — und sie schüttelten verwundert mit den Wipfeln, daß der Schnee wie leichte, kleine Federchen von ihnen abfiel und sich in die Mähnen der feurigen Schimmel legte, wie den Brautwagen zogen.

„Mit Schimmeln fahren bringt der Braut Unglück“, hatte Tante Therese gewarnt, aber Helene war nicht abergläubisch, sie hatte bloß ein spöttliches Lächeln für der guten Tante Ammenmärchen übrig — was für ein Unglück sollte ihr drohen? Mit siegesgewisser Miene hatte sie in den hohen Wandspiegel geblickt, der ihr ein bezauberndes Bild zurückstrahlte. Aber die Tannenbäume schüttelten doch mit den Wipfeln und flüsterten und raunten einander zu.

Sie waren schon alt, sie hatten schon gar viele Brautpaare zur Trauung fahren sehen, sie kannten die Menschentinder und nahmen Teil an ihrem Leben und Lieben, und das heutige Brautpaar wollte ihnen nicht gefallen. Die Braut sah zwar wunderschön aus in

dem milchweißen Atlaskleide mit der königlichen Schleppe, dem bräutlichen Kranz und kostbaren Spitzenfleier, aber es fehlte der schüchterne und doch auch wieder stolze Blick in den Augen, das mädchenhafte Erröten der zarten Wangen, das demütige Neigen des Köpfchens, der ganze unaussprechliche Zauber, wie er jeder echten Braut innewohnt. Es war eine blendend schöne, aber keine liebliche, anmutige Braut, — so meinten die alten Tannenbäume mit ihren langjährigen Erfahrungen, und das düstere Gesicht des jungen Mannes ihr zur Seite gefiel ihnen auch nicht. Das konnte unmöglich Glück bringen, ein Brautpaar muß anders aussehen. Ob die Tannenbäume recht hatten?

Es war eine sehr kleine Hochzeitsgesellschaft; nur Baron Clauswitz und Kurt Waldow waren als Trauzeugen dabei. „Nur keine Festlichkeiten!“ hatte Marburg fast mit Heftigkeit abgewehrt, und er hatte seinen Willen behalten.

Nach der Trauung, die nachmittags drei Uhr stattfand, „ein kleines, bescheidenes Diner“, wie der Amtsrat sagte — daß man trotz dieser Versicherung die ausgefeiltesten Delikatessen erwarten konnte, stand fest; — um sieben Uhr mit dem Schnellzuge würde das junge Ehepaar nach Berlin abreisen, dort wollten sie die Flitterwochen verleben, wenn sie die Reiselust nicht weiter führte. Das konnten sie dann halten wie es ihnen beliebte.

Während der Abwesenheit des jungen Paares sollten der Papa und die Tante Therese Schloß Harmen vollständig einrichten, es werde kein Nippesfigürchen auf der jungen Frau Schreibtisch, kein Puderbüschchen auf dem Toiletentisch fehlen, wenn das Paar im Frühjahr seinen Einzug halte.

Alles war gut geplant, und Helene sah mit siegesgewissen Blicken in die Zukunft; sie hatte erreicht, was sie erreichen wollte, jetzt würde sie das Errungene festzuhalten wissen, es war unwiderruflich ihr eigen. Unwiderruflich! — Ihr Kopf hob sich höher und in den blauen Augen leuchtete kalter Triumph.

Kurt Waldow sah die Braut zuweilen mit prüfenden Blicken an, denen sich etwas wie Verlegenheit heimischte. Er hatte Helene so lange geliebt oder doch wenigstens zu lieben geglaubt, er hatte es ihr deutlich genug gezeigt, und nun war sie die Frau seines Freundes und er der Bräutigam einer andern, an die er noch vor einem halben Jahre nicht anders als an eine liebe Quendaespielin gedacht hatte. Spielte nicht auch das Schicksal zuweilen mit den Menschen ein rätselhaftes Spiel?

Wenn er heut an Marburgs Stelle wäre? Der Gedanke hätte ihn vor wenigen Monaten auf den Gipfel der Glückseligkeit geführt und verursachte ihm heut ein peinliches Gefühl. Und Marburg sah, weiß Gott, nach allem andern eher, als nach Glück aus. Was sollte das bedeuten und wie würde es werden?

Eine kleine, schweigende Gesellschaft; der Bräutigam so seltsam zerstreut, der Papa verstimmt — er sah in dieser Verbindung kein Glück für seinen Liebbling.

Tante Therese vergoß viele heimliche Tränen. Sie sah Unglück, nichts als Unglück in dieser Verbindung vom ersten Augenblicke an und nun noch dazu die Schimmel!

Baron Clauswitz war der einzige, dem keine Unbefangenheit nicht abhanden kam. Er hatte wohl auch so etwas Säulen gehört von einer unglücklichen Liebe des Grafen Marburg, aber er war nicht der Mann, um solchen Redereien großes Gewicht beizulegen. Unglückliche Liebe! — dummes Zeug, das beste Mittel dagegen war eine vernünftige Heirat; nun, und diese Heirat hier war vernünftig, sehr vernünftig. Damit war die Sache für ihn

abgetan, und er führte nach der Trauung mit gewissem Behagen das große Wort bei Tische. Er war, wie wir wissen, ein sehr eifriger, wenn auch weniger erfolgreicher Landwirt, und so war es kein Wunder, wenn sich seine Expektorationen viel auf landwirtschaftlichem Gebiete bewegten. Er hatte eine andere Fruchtfolge aufgestellt, nach dieser rationalen Methode bewirtschaftet, werde Chorlow ganz neue, noch nie geahnte Resultate aufweisen.

Er setzte sein Seligsein an den Mund und trank es mit einem Zuge leer, dann schien er auf Widerspruch zu warten, aber da keiner erfolgte, denn niemand sprach, so entwickelte er seine Theorien mit breiter Behaglichkeit immer weiter.

In diesem Augenblicke trat einer der Diener an den Grafen Werner mit der Meldung heran, sein alter Friedrich sei von Barmen herübergekommen und wüßte seinen Herrn zu sprechen.

Der Graf wand gelassen auf „Du verzeihst einen Augenblick“, sagte er zu seiner Braut in ruhig höflichem Tone und verließ, ohne ihre Zustimmung abzuwarten, das Zimmer.

Helenens seine Brauen zogen sich ein wenig zusammen, wie sie ihm nachblickte, dann wandte sie sich mit irgend einer nichtigen Bemerkung an Tante Theresie.

Der Papa sah fragend zu seiner Tochter herüber.

„Wo ging denn — ha, ha,“ lachte er gezwungen — „wo ging denn Dein Mann hin, Lenchen?“

Eine Nachricht aus Barmen, wohl etwas Geschäftliches — Friedrich wartete auf ihn, erwiderte sie mit völlig unbewegter Stimme, aber zwei dunkelrote Flecke zeigten sich auf den zarten Wangen und die Finger berrührten sich, ein Broitügelchen zu bilden, das durchaus keine runde Form annehmen wollte.

Baron Clauswitz ließ sich nicht im mindesten stören — Graf Marburg reiste heute

abend ab, auf mehr als Wochen, er hatte wohl eine Bestellung in seiner Wirtschaft vergessen — das war etwas so Selbstverständliches, man kam ihn daran erinnern — was weiter? und er fing wieder von seinen Plänen zur andern, besseren, rationalen — das war des Barons Lieblingsausdruck — Bewirtschaftung Chorlow an, zum stillen Ergötzen Kurts, der sich aber wohl hütete zu widersprechen, denn er wollte seinen Schwiegerpapa nicht reizen, er war ihm, in anbetacht seines Hochzeitstages, zu wichtig als Bundesgenosse der strengen Mama gegenüber, die durchaus den Sommer abwarten wollte und, nach Art aller Frauen, tausend Gründe für ihre Ansicht ins Feld zu führen wußte.

Eine unbehagliche Stimmung lag während der nächsten Viertelstunde über der ganzen kleinen Gesellschaft. Helene sah, unruhige Erwartung in den Zügen, unausgesetzt nach der Tür, ob der Verschwindene nicht bald wiederkehre; der Amtsrat rühte ungeduldig auf dem Stuhle hin und her und selbst Baron Clauswitz fing an, seine Unbefangenheit nach und nach gänzlich einzubüßeln. Es war doch auch ein wenig sonderbar, dieses plötzliche Verschwinden des Bräutigams. — Er stockte mitten in einem angefangenen Satze, fuhr sich mit der Hand glättend über den spärlichen Haarwuchs und räusperte sich, seiner Gewohnheit nach, hörbar: „hm, hm.“

Neht lagerte bleierne Stille über der Hochzeitstafel, die Braut zerpflückte unbarmherzig die Spitzenmanschette ihres kostbaren Buketts, endlich sah sie mit einem dunklen Blicke auf „Papa, Du...“ sie konnte nicht weiter sprechen, die Stimme versagte ihr, aber der Papa hatte sie verstanden, er stand sofort auf.

„Sagt recht, Kind, ich will gleich einmal nachsehen, ich bin in zwei Minuten zurück, und die Tür schloß sich hinter ihm.“

Die Nachrichten, die er zurückbrachte, waren freilich nicht tröstlich. Friedrich hatte dem Grafen einen Brief überbracht, der soeben mit

der Post für ihn eingetroffen war mit dem Vermerk: „Per Expressen zu bestellen.“ Der Brief sei klein und zierlich gewesen, habe einen ausländischen Poststempel gehabt und, da der Graf heute abend abreisen wollte, habe Friedrich für nötig gehalten, den Brief selbst zu überbringen. Der Graf habe den Brief hastig aufgerissen, dann sei er bleich geworden, so bleich wie ein Loter, und habe sich taumelnd einen Augenblick gegen die Wand gelehnt, den Brief habe er in der Hand zusammengeknebelt. Wenige Sekunden später habe er sich aufgefaßt, das Haus verlassen und sei auf des Dieners Pferde dahongefahren, ohne Kopfbedeckung, in der leichten Gesellschaftsrobe, in der Richtung nach Barmen zu.

Das war der Bericht des alten Dieners, der sehr in Sorge um seinen geliebten Herrn war, und der Amtsrat glaubte seiner Tochter nichts vorzuentlasten zu dürfen.

Helene war aufgebracht, sie war fast geworden, während ihre Augen unnatürlich groß und dunkel ausfahen; jetzt sagte sie mühsam mit seltsam umschleierter Stimme:

„Du mußt anschnappen lassen, Papa, wir müssen sofort hinüberfahren.“

„Wie?“ Der Papa zögerte. „Kind, das geht doch wohl nicht an, aber ich will es gleich.“

„Keine Widerrede, Papa,“ gebot Helene tonlos, „ich will mit, ich muß mit. Wer hat das erste Recht dazu. Bin ich nicht seine Frau?“

Die Frage klang schneidend und der Amtsrat versuchte keinen Widerstand mehr, er gab die nötigen Befehle.

Raum eine Viertelstunde später rollte ein geschlossener Wagen vom Hofe, in dem Vater und Tochter saßen, der Amtsrat ärgerlich und aufgeregt, mit dem festen Vorhaben, heute endlich einmal seinem Schwiegerohn den Standpunkt gründlich klar zu machen, etwas, wozu er sich schon die ganzen Wochen geheißelt und Helene mit einem Herzen voll dem

Gardinenfabrik
Johannes Neumann,
Plauen i. Vogtl. 25.
Praktischste Neuheit! D. R. G. M.
Vitrage-Doppelkanten. Keine Vitrage-
Stangen mehr sichtbar. Bequem, prakt.
Lambrequinart-Wirkung.
Nur von mir zu beziehen.

Natürliches, lockig. Haar
herrlich gewelltes Haar
auch bei feuchtem Wetter tagelang
haltbar, erzielen Sie nur durch meinen
Lockenerzeuger
1 Flasche 2,50 Mk., 3 Flaschen 7 Mk.
frei gegen Voreinsendung oder
Nachnahme, 30 Pf. mehr.
Carl Lelgemann, Gladbeck i. W. G.

Katalog gratis
Diamant
Fahrradwerke
Gebr. Nevoigt
Reichenbrand-Chemnitz
Leichtes Brot, wohlhabendes Leben durch Anschaffung der „Wunder Granate“ od. „Kanon“. Tagesverdienst Mk. 50.— Das Photographieren ohne Vorkenntnisse auf Broschen und Medaillen.
E. Hassé & G. Uhlenke
Berlin, O. 17, Gossler-Strasse 33.

Was haben Sie zu vermahlen?
Was haben Sie zu pulverisieren?
Was haben Sie zu zerkleinern?

Was haben Sie zu transportieren?
Wenden Sie sich an die bewährte
Maschinen-
fabrik Ges.
Alpine Augsburg
ausschließliche Spezialfabrik für Zerkleinerungs- und Transport-Anlagen.

Weltberühmt
Ist die extra flache amerikan. 14-kar. Gold Double 36-stünd. Anker-Remontoir-Taschenuhr vielfach prämiert. Marke „Sirene“. Durch Abschluß der ganzen Erzeugung bin ich nur allein in der Lage für den billigen Preis von 4.65 Mk. zu offerieren, diese Uhr besitzt ein hochpräzises schweiz. Werk und von 1 Goldenen Uhr für 100 Mk. nicht zu unterscheiden. Für pünktlichen Gang garantiere 5 Jahre. 1 Stück 4.65 Mark, 2 Stück 9 Mark. Ferner offeriere eine Gloria-Silber-Taschenuhr für 3 Mk. Jeder Uhr wird eine elegante vergoldete Kette unsonst beigelegt. Risikoloses Umtausch gestattet od. das Geld retour. Versand per Nachnahme.
S. KOHANS, 1. Uhrenexport,
Krakau, Sebastiang. Nr. 666.

+ Für Frauen +
Rat bei Störung. Näheres gegen Rückporto. Kein Pulver oder Tropfen. Frau Eisner, Chemnitz 17, Moltkestraße 3.

Kranke!
Was Ihnen fehlt?
Sendet Morgenbarn — etwa 50 Gr. in Flasche mit Holzöl als Doppelbrief oder Paket und 1 Mark in Briefmarken.
Chem.-Mediz. Institut Marpmann,
Leipzig.

Bei Nervenleiden, Migräne, Blutarmut, Bleichsucht und allgemeiner Schwäche.
1 Fl. 1.50
1/2 Fl. 4.00
erprobt u. bewährt
Dr. HAGER'S Nervenstärker
Dr. August Hager, Berlin.
leicht assimilierbar, blutbildend, ernährend, nervenstärkend. Kein Genußmittel, Bestandteile auf jeder Flasche.
Verwand geg. Nachnahme.
Alder-Hopfenke, Altona.

!!Butter!!
9 Wd. Bauernbutter W. 9.30
9 „ Centrifugenbutter „ 10.30
frko. Nachn. Verf. täglich frisch.
Bern Rohjans, Loryp 3.

Sahnen-Zwieback

Harmonikas sowie sämtliche 2. und 3. Klavierinstrumente
in über 800 verschied. Nummern
Auf mehreren Weltausstellungen Preisgekr. Englische Danischschreiben.
Ernst Hess, Harmonikfabrik
Klingenthal i. S. N. 21
Reichillustr. Druckkat. an jeder Postanst.

Gumpert's Konditor
C. Königsstr. 25
à Paket 25 Pfg. ärztlich empfohlen.
Illustr. Preisliste a. Wunsch grat. u. franko.

Käseerei M. Bez. Magdeburg
empfiehlt Nordsee-Süß ca. 1/2 schwer, Rohkäse netto 9 Wd. 3.15 Wd. neuen Nachnahme.
+ Dankagung +
Unsere Tochter litt schwer an Epilepsie, vollst. erlöste Krämpfe, Nervenschmerzen und ist in kurzer Zeit von Frau **F. Dicke, Villa Brenta, Saarn, Niederland**, brieflich vollständig geheilt worden. Unsern öffentlichen Dank.
Jacob Emrich,
Niederstautenbach, Post Bosenbach, Bayern.
Amtlich beglaubigt,
27. März, 1911.

Automobil-Fachschule
Gebr. Windhoff, Motoren- und Fahrzeugfabrik, Rheine i. W.
Gründliche Ausbildung zum Automobilfahrer. — Reichhaltiges Lehrmaterial. — Moderne Uebungs-Automobile.
Kostenfreie Stellenvermittlung. — Broschüre B 91 gratis und franko.

Prima Fahrräder ab Fabrik, franko Bahnstation M. 40.—, 45.—, 48.—.
Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog No. 655 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 2,40, 3,90, 4,30, 5,40, Luftschiäume Mk. 2.—, 2,60, 2,90, 3,40, Acetylenlaternen Mk. 1,50, 2,10, 2,50 etc.
I. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrrad-Werke, Fiensburg.



freiesten Empfindungen. Sie fühlte Bohn, Eifersucht, Haß, und über dem allen lagerte eine wilde, tödliche, herzbeckennde Angst, die ihr das Atmen erschwerte und den Herzschlag für Sekunden aussetzen machte; sie wünschte den Pferden Flügel und rannte doch vor der Minute des Eintreffens in Barmen. Was würden sie finden?

Die drei Zurückgebliebenen waren auch nicht in der besten Stimmung. Tante Therese vergoß Ströme von Tränen, die sie sich nicht im mindesten mehr die Mühe gab, zu verbergen, und dem Baron Clauswitz wollte die Zigarre, die er sich so zum bloßen Zeitvertreib angezündet hatte, durchaus nicht schmecken, er steckte sie in diesem Augenblick wer weiß was darinnen, wenn er Elchhof und die Hochstafel im Rücken gehabt und im Chortower ...achen, dabei aber so gemüthlichen Familienimmer gegessen hätte.

Kurz Empfindungen kamen denen seines Schwiegervaters sehr nahe, nur daß bei ihm die Sehnsucht nach seiner kleinen lieblichen Braut überwog. Was mochte Uda in diesem Augenblicke machen — ob sie an ihn dachte? Der Elchhofer Wagen hielt auf der Rampe des Barmener Schlosses. Der halbwüchsig Stalljunge lief herbei und der Mund blieb ihm vor Entsetzen offen, als er das Elchhofer Fräulein — nicht doch, die junge gnädige Gräfin — mit ihrem Vater erkannte.

Helene hatte einen dunklen Burnus über sich und Schultern geworfen, das weiße Hochzeitskleid rieselte lang und glänzend darunter

herbor und von dem mit Haß entfernten bräutlichen Kranze waren vereinzelte Zweige in den wirren Locken hängen geblieben, die sich hier und da aus der schwarzen Umhüllung hervorstahlen. Der Burische riß die Mütze vom Kopf und bemühte sich, auf des Amtsrats Frage ob der Graf zu Haus sei, eine möglichst verständige Antwort zu geben.

Der Herr Graf sei zu Haus, gewiß, er sei vor ungefähr einer Stunde — ja, ungefähr so lange könne es her sein — angesprengt gekommen. Das Pferd sei trotz der winterlichen Kälte ganz mit Schweiß bedeckt gewesen, der Herr Graf müsse sehr schnell geritten sein.

„Und wo ist der Graf jetzt?“ fragte der Amtsrat.

Franz kam etwas aus der Fassung. Wo der Graf jetzt war, wie sollte er das denn wissen? Er kam direkt aus dem Pferde-stalle, wo ein braver Stalljunge doch auch für gewöhnlich hingehört, aber er vermutete, im Schlosse, wo denn sonst bei dieser Kälte? Und Franz hauchte in seine blauerfrorenen Hände um ihnen auf diese einfache Weise wieder zu etwas Beweglichkeit zu verhelfen.

„Komm, Papa, wir finden uns allein zu-recht,“ sagte Helene gebieterisch, sie setzte den schmalen Fuß im weißen Atlas Schuh auf den Wagentritt und betrat die hohe gewölbte Halle, achlos die lange Schleppe hinter sich her-ziehend, deren schwerer Atlas auf den breiten Steinfliesen eintönig rauschte.

Der Vater folgte schweigend, und schwei-

gend durchschritten sie die stolze Halle, von deren Wänden, über die schon die Schatten des Abends anfangen hinwegzuweichen, Sirsch-geweibe, altertümliche Waffen und nachgebun-felte Delgemälde in schweren, matten Bronze-rahmen auf die Eintretenden herniedersehen. (Schluß folgt.)

Geschäftliches.

Sol-Moor- und Dörschbad Ost-Dievenow. Die Saison 1911 ist dank der ausgezeichneten Witterung und infolge der vielseitigen Heilfaktoren, durch welche Ost-Dievenow sich vor anderen Ostseebädern ganz besonders auszeichnet, eine außerordentlich günstige gewesen, sodaß der Ort und auch das herrlich am Meere gelegene Kurhaus sehr gut besucht gewesen ist. Da die Steintiner Ferien bald zu Ende gehen, so werden sowohl im Kurhause, als auch im Strandhallen-Pensionat, ferner in den Privat-Villen viele Wohnungen frei und gibt die Bade-Direktion bereitwilligst Auskunft. Prospekte werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Hässlich

sind Hautverunreinigungen und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautrötte, Pusteln, Blütchen, rote Flecke, sowie Kopfschuppen und Haarausfall. Alles dies beseitigt

Stechenpferd - Teerschwefel - Seife
allein echt m. d. Schutzmarke „Stechenpferd“ v. Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pfg. überall zu haben.

AMATEUR-APPARATE ETC
eporn billige Preise! Hauptcatalog gratis!
FRIEDO WIESENHAVERN, HAMBURG 18

Solbad Bernburg
Stärkste Sole Deutschlands
Das ganze Jahr offen.
Dampf- Moor- Electr. Licht- u. Kohlensäure-Bäder.

Wald-Pädagogium
Realschule
Progymnasium
Realprogymnasium
Erziehungsschule nach Oodesberger System: Gründlicher Unterricht in kleinen Klassen, sorgfältigste Erziehung in Einzelhäusern, achtsamste Körperpflege, Luftbad Spiel, Sport, Arbeit im Garten, Stall, Werkstatt.

Ostseebad Ost-Dievenow
See-, Sol- und Moorbad.
Kurhaus I. Ranges
Vornehmes ruhiges Haus.
Schnellzugverbindung von Berlin nach Cammin (Ost-Dievenow). Prospekte grat. und franko. — Seit 1902 Familienbäder.

Möchten Sie etwas fabricieren od. sich Kenntnis über irgend ein Produkt, Präparat, Fabrikat u. deren Herstellung etc. verschaffen, so bietet Ihnen unser Institut eine wahre
Fundgrube u. Goldquelle.
Ca. 50 000 geheime Fabrikations-Rezepte
für alle Branchen, Industrien u. Landwirtschaft, für Klein- u. Großbetrieb, auch als Frauen- oder Nebenerwerb mit wenigen Mitteln leicht und überall ausführbare Produkte, alle bringen sie einen enormen Nutzen. Prosp. u. Verzeichn. gegen 50 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurück vergütet werden.
Fabrik chem.-tech. Produkte, Senftenberg N/L. 15.

Trockenkartoffeln
in Flocken und Schnitzeln liefern ab nächstgelegenen Kommissionslägern oder in vollen Ladungen franko jeder Station.
Fürst & Alexander, Frankfurt a/Oder.

Sanatorium Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengarten, Aust. Prosp. frei
Leipzig, Dr. med. M. Jhle.

Bilz Sanatorium
3 Ärzte
Physik diätet. Behandlung
Dresden, Weiertalge
Radebeul. Prospekte frei

Bilz Nährsalz
für Kranke und Gesund-zunehmend. Es bildet ge-sundes Blut, Nerven, Mus-keln, Haare, Nägel, usw.
fabr. Prosp. grat. Preis: a Kilo 11. 4.30, 1/2 Kilo 5.30. Probedose 1.1.00.
In Apotheken, Drogerien, etc., oder direkt Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul.

Die Kunst das Wetter zu prophezeihen
lehrt gegen 45 Pf. in Marken
Hoss & Co., Auingen Wittbg.

Tischler-Fachschule Detmold,
beste und bekannteste handwerk-liche Speziallehranstalt für die ge-samte Innendekoration. Auskunft durch das Sekretariat.
Stadt. Schulgebäude zu Detmold.

Macco-Pflanzenfaser-wäsche, Oberhemden Kragen u. Socken
bei Reisenden zu bestellen, Sie zahlen 50% zu viel. Vert. Sie meinen Catalog. Versand ohne Nachnahme
Vertreter gesucht.
Wäschefabrik Wirth, Cassel 44.

Millionen rauchen unsere altbewährten
Erstklassige Fabrikate. Streng reelle Bedienung.
Raucher
100 St. 5 Pf. Cigarren M. 3.50
100 " 6 " " " 4.-
100 " 7 " " " 5.-
100 " 8 " " " 6.-
100 " 9 " " " 7.-
100 " 10 " " " 8.-
100 " 12 " " " 10.-
100 St. Cigarillos
Mk. 2.50 und 3.20.
Von 300 St. an franco
Versand gegen Nachnahme.
Kloster Tabakmanufaktur Mannheim 921.

Großer Sonderverkauf zur Reisesaison!
Echte Panamahüte
garantiert naturrein für Herren und Damen.
Gelegenheitsimportpreis: M. 7, 9, 11, 13, 15, 18 bis 20, 25, 30, 40, 50-75 bis 100-1000 p. Stück (50% Ersparnis), auch Einzelverk. (10 bis 6 Uhr). Lagerbestand nur noch kurze Zeit. Umtausch gestattet. Depot der Ueberselischen Panamahut-Größindustrie, Berlin, Wilhelmstr. 40 a III. (Kein Laden.)

Weltbekannte neueste Deutsche Singer-Nähmaschine Krone I.
Konkurrenzlos. Die hochharmige Singer-Nähmaschine Krone I verriegelt zugleich jede Naht, d. Genähte kann nicht aufgehen.
Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Lindenstr. 126. Seit 30 Jahren Lieferant von Post-, preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Ver-einen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Vereinen, versendet die hochharmige Nähmaschine Krone II mit hygienischer Fußrube für alle Arten Schneiderei. 40, 45, 48, 50 M. zweijährige Probezeit. 3 Jahre Garantie. Jubiläumskatalog gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.
— Jede Maschine sticht und stopft.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum
zu
Cöthen (Herzogtum Anhalt).
Studienzweige: Maschinenbau, Elektrotechnik, Technische Chemie, Gastechnik, Papiertechnik, Zuckertechnik, Hüttenwesen, Keramik, Ziegelei- und Zementtechnik, Glastechnik, Handels-ingénieurwesen, ausserdem eine Abteilung für allgemeine Wissenschaften.
Beginn des Winter-Semesters am 16. Oktober 1911.
Das Verzeichn. der Vorlesungen und Übungen für das Winter-Semester 1911/12 kann kostenlos durch das Sekretariat bezogen werden.
Der Direktor: Dipl.-Ing. Prof. Dr. Foehr.

Fahrräder
u. Sportartikel
Preisliste
bester Qualität, allerbilligst, kostenfrei
ASTUKENBROK-EINBECK60
Größtes Fahrradhaus Deutschlands

Ringfret
Celloidinpostk., 10 St. 0,30,
100 St. 2,75. Apparate-
Gelegenheitskäufe:
Platten, Papiere, billigste
Bezugsquelle. List frank
R. Wittig, Rudolfstadt 7.

Billige Gänsefedern
u. andere Sorten, grau 50, 70, 1-
5, Halbdaunen 120, 150, Silberweiß 2-
2,40, weiß 2,75, 3,75, 4,50, 6-
8, 3,75, weiße Gänsefedern 5-
6,75
Fertige Betten
Ober-Unterbett u.
2 Kissen 11,75,
15-
14, 14 1/2, 14 3/4, 15-
16, edirtrot bis
Daunenfüße 19 1/2, 22 1/2,
mit Halbdaunen
22 1/2, 24, 25 1/2, 29 1/2, m.
Daunenbede
24 1/2, 29 1/2, bis 100-
24 1/2, 29 1/2, 3 M. mehr. Zoll-
fret o. Nacht-, nicht gefalt.
Geld zurück. Bitte
bei Bettenfabr. Herm. Eberle,
Kassel 27.

Bewährt bei Kopfschmerz, Uebelkeit, Magen- u. Nervenleiden
Die aller Hausmittel
u. millionenfach bewährt
ist **Lichtenhelds echte**
HINGFONG
ESSENZ
Man achte genau auf die
Schutzmarke, Licht,
denn nur diese bietet Garantie
für Echtheit u. Wirksamkeit.
In den meisten Apotheken er-
hältlich, wonicht-verseudet das
Laborat. Lichtenheldt
Mueselbach 31 (Postfach)
12 Flaschen zu Mk. 3,80,
nur bei 30 Flaschen franko
für Wiederverkäufer.

Patent-Artikel
nimmt in Fabrikation: Bayer-
Anker, Herbenthal (Rhd.) B.

Jeder Zahnschmerz
verschwindet sofort ohne Zahnziehen
durch mein Mittel. Näheres gegen Rück-
porto.

O. Raatz, Mühlbesitzer,
Rosenfelde-Dt. Krone, Wpr.

Lungenleiden, Husten, Aus-
wurf bessern
und heilen meine ber. Pillen. Sch.
à 50 Stück 2,25 per Nachnahme frei.
Bestandteile Bals. myrr. Sacc. liq.
Apoth. Vogt, Pörschchen Bayr. Schw.

**Bei vorzeitiger
Nervenschwäche**
bei Herren, sowie sonstigen neurasthe-
nischen Leiden, wie
— **Schlaflosigkeit,** —
Gedächtnisschw., Anstossgefühl, leichte
Erregbarkeit, Appetitlosigkeit, Ver-
daunungsstörungen, nerv. Herzbeschw.
usw. ist Tanuleon das bewährteste
Hilfsmittel. Es ist ärztl. erprobt u.
glänzl. begutachtet. Verl. Sie Lite-
ratur u. Gutachten gratis u. franko v.
L. Stolkind & Co., Berlin O 27.
Versand: Elefant-Apothek, Berlin,
Leipzigerstr. 74.

Hienfong-Essenz
extra starke Qualität
Flasche 30 Wgr. 12 Flaschen 2,50 Mk.,
30 Flaschen 6 Mark portofrei.
Wiederverkäufer werden gesucht.
F. A. Schreiber, Hoflieferant.
Cöthen i. Anh., Abteil. B. 14.
Sträuter-Spezialitäten-Fabrik

Radfahrers Ideal
Constant
dichtet selbstständig alle
durch Nagel und scharfe
Gegenstände im Luftschlauch entstan-
denen Schäden. Bänder für 2 Räder
genügend Nr. — 80 franzo bei Ein-
sendung des Betrages.
Dr. Brandé & Co.,
Zehl a./Moesel.
Viele erprobte Neuheiten

Areal 1300 Morgen.
Hauptkatalog
postfrei zu Diensten.

L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Die Molkerei im eigenen Hause
hat jeder kleinere und mittlere Landwirt in meinen neuesten
Milchentrabmungs-Apparaten,
I. I. österr. Patent No. 20094, ohne Wasserführung,
Scharfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Bester und billigster Ge-
brauch der teuren Zentrifugen. Große Butterausbeutung in hochreiner
Eiweißbutter. Preis nach Ztr.-Inhalt:
70 mal prämiert 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50
Mk. 2,90 2,75 3,30 3,90 4,50 5- 5,50 6,60 8- 11- 13,50

Karl Fritz, Mellrichstadt,
Butter- und Honigschleudermaschinen-Fabrik.
Weltbekannt schon seit 15 Jahren:
Edelweiss-Fahrrad
ist gut und billig!

Gaggenauer Blitzzunder
ist das einfachste, billigste und auf die
Dauer sicher funktionierendste
Pyrophor-Taschenfeuerzeug der Gegenwart.
Wiederverkäufer gesucht.
Bergmanns Industriewerke, Gaggenau.
Prospekt
Nr. 27c.

Krampladern, Beingschwüre, Flechten, Nervenentzündung,
Elofantiasis und ähnliche Leiden behandeln moderne Spezi-
alärzte mit Compressionsverbänden. Eine ideale
Bandage für Beinleiden, welche eine wunderbar ange-
nehme und wohltuende Compression ausübt, ist die
Elastische Gummibinde Marke H. C. F.
Auserst leicht, dauerhaft und nicht hitzend! Garantie: Zu-
rücknahme wenn nicht konveniert. Preis Mk. 6,50. Zu be-
ziehen durch: Sanitätsrat **Dr. R. Weise & Co.,**
Hamburg L. F. Prospektgrat. Vertret. a. all. Plätzen gesucht.

Weissweine,
vorrätig ausgebaut, offeriere à Liter
Mk. 0,95, Mk. 1,10 u. Mk. 1,20. Bessere
u. feine Weissweine in jeder Preisstufe,
sowie Rotweine (Faldenreife), voll und
fräftig, à Mk. 1.-, 1,10, 1,25 pro Liter.
In Kaffern von 20 Liter an erchl. Fass,
in 1/2 Liter incl. Glas, in Liter 20 Wgr.
höher. Sendung gegen Nachnahme
oder nach Einbindung des Betrages.
Wobden gegen Berechnung.
Ric. Hannia, Rodenheim Rh.

**Herrenstoffe und
Damentuche**
direkt ab Fabrik.
W. Reinicke, Tuchf., Finsterwaide 181.

**Versilberte hochfeine
Rasier-Apparate**
Preis 1,95, Ersatzmesser 20 Pfg.
Neu! Hühneraugen-Hobel,
entfernt schmerzlos sicher jedes
Hühnerauge. Preis Mk. 5.-
statt 6.-. Versandhaus Zech, Berlin 503,
Lichterfeldstr. 33.

Ehe es zu spät ist verlangt
Buch
Frauenarzt à 1,50 Mk.
Siestaverlag Dr. 164, Berlin N. 24.

**Angler
und Fischer!**
1000 Fische mehr!
Zigeuner-Tibetin pa-
tentamt! gesch. Unfehl-
bar. Fangmittel! Garantie
1000 e nachbestellt!
1 Bichse mit Anweisung u.
Broschüre „Anglerkniffe“
nur 2 M. Zwei Bichsen
dazu eine Anzahl vorzügl.
Angelhaken versendet für
4 Mk. franko.
Dr. Timmermann, Apothekenbesitzer
Frenen i. H. No. 45. Prospekt gratis.

Bleichsucht-
mittel für Mädchen u. Frauen.
Hundert Dankschreiben!
14 tägige Kur. 1 Portion Mk. 3.-.
Adler-Apotheke, k. k. Hoflieferant,
Komotau (Böhmen).

Die Molkerei im eigenen Hause
hat jeder kleinere und mittlere Landwirt in meinen neuesten
Milchentrabmungs-Apparaten,
I. I. österr. Patent No. 20094, ohne Wasserführung,
Scharfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Bester und billigster Ge-
brauch der teuren Zentrifugen. Große Butterausbeutung in hochreiner
Eiweißbutter. Preis nach Ztr.-Inhalt:
70 mal prämiert 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50
Mk. 2,90 2,75 3,30 3,90 4,50 5- 5,50 6,60 8- 11- 13,50

Karl Fritz, Mellrichstadt,
Butter- und Honigschleudermaschinen-Fabrik.
Weltbekannt schon seit 15 Jahren:
Edelweiss-Fahrrad
ist gut und billig!

Gaggenauer Blitzzunder
ist das einfachste, billigste und auf die
Dauer sicher funktionierendste
Pyrophor-Taschenfeuerzeug der Gegenwart.
Wiederverkäufer gesucht.
Bergmanns Industriewerke, Gaggenau.
Prospekt
Nr. 27c.

Krampladern, Beingschwüre, Flechten, Nervenentzündung,
Elofantiasis und ähnliche Leiden behandeln moderne Spezi-
alärzte mit Compressionsverbänden. Eine ideale
Bandage für Beinleiden, welche eine wunderbar ange-
nehme und wohltuende Compression ausübt, ist die
Elastische Gummibinde Marke H. C. F.
Auserst leicht, dauerhaft und nicht hitzend! Garantie: Zu-
rücknahme wenn nicht konveniert. Preis Mk. 6,50. Zu be-
ziehen durch: Sanitätsrat **Dr. R. Weise & Co.,**
Hamburg L. F. Prospektgrat. Vertret. a. all. Plätzen gesucht.

Weissweine,
vorrätig ausgebaut, offeriere à Liter
Mk. 0,95, Mk. 1,10 u. Mk. 1,20. Bessere
u. feine Weissweine in jeder Preisstufe,
sowie Rotweine (Faldenreife), voll und
fräftig, à Mk. 1.-, 1,10, 1,25 pro Liter.
In Kaffern von 20 Liter an erchl. Fass,
in 1/2 Liter incl. Glas, in Liter 20 Wgr.
höher. Sendung gegen Nachnahme
oder nach Einbindung des Betrages.
Wobden gegen Berechnung.
Ric. Hannia, Rodenheim Rh.

**Herrenstoffe und
Damentuche**
direkt ab Fabrik.
W. Reinicke, Tuchf., Finsterwaide 181.

**Versilberte hochfeine
Rasier-Apparate**
Preis 1,95, Ersatzmesser 20 Pfg.
Neu! Hühneraugen-Hobel,
entfernt schmerzlos sicher jedes
Hühnerauge. Preis Mk. 5.-
statt 6.-. Versandhaus Zech, Berlin 503,
Lichterfeldstr. 33.

Ehe es zu spät ist verlangt
Buch
Frauenarzt à 1,50 Mk.
Siestaverlag Dr. 164, Berlin N. 24.

Um für meine reizenden Ansichtskarten allgemeines
Interesse zu erwecken, liefere ich ein prachtvolles
Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis
oder zahle, falls dafür keine Verwendung

Dreissig Mark in Bar
einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig
löst und mindestens 1 Dutzend Karten durch Vorein-
sendung von Mk. 1.05 oder per Nachnahme von Mk. 1.40
von mir bezieht.

?

	5	

 ?

Die neun Felder sollen mit Zahlen von 1-9 in be-
liebiger Anordnung so besetzt werden, dass möglichs-
t viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen
werden können.
Lösungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen
Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei,
dass jeder Löser den Preis erhält, man vergesse daher
anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt we-
ren soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch
kleinem dünnen Blatt erbeten.

F. Oderich, Ansichtskarten-Vertrieb, Hamburg 30

Ein sonniger, wonniger Zukunftsraum
ist den Eltern das Kind, und alle Kräfte der
Eltern gelten dem Beitreiben, Kinder gesund
zu erhalten und fröhlich gebeten zu lassen.
Kinder sind nun aber mehr noch als Erwachsene
den Gefahren ausgesetzt, die aus Erkältungen
entstehen, und eben darum gehört in jeden Haus-
halt das ideale Specificum gegen alle Formen
der Erkältungen der Luftwege: Kay's ächte
Sodener Mineral-Bastillen. Die Pastillen sind
ein Schatz im Haushalt, den verlässliche
Mütter nicht mehr entbehren können; sie kosten
88 Wgr. pro Schachtel und sind überall erhältlich.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Fund graue gute gefüllte 1 M.
prima Halbweisse 1 M. 30; weiße flaumige
1 M. 70, 1 M. 40; feine weiße, allerfeinste
2 M. 70, 3 M. 40; 1 Fund feine weiße,
flaumreiche, ungefüllte 2 M. 2 M. 30;
Kauferweiße 2 M. 50, 3 M. 20. Versand soll-
frei gegen Nachnahme von 10 Fund an
ranfo. — Umtausch gestattet. — Für
Nachfassendes Geld retour. — Ausführliche Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschnitz No 38, Böhmerwald (Böhmen).

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängernetze.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!!
Heinr. Blum, Netzfabrik, [Preisl.
Elostadt 12, Bayern. [frei.

**Dampf- u.
Wassersystem**
Bade Duplex
einfachste, zuvor-
lässigste, prak-
tischste, billigste
und schnellste Kon-
servierung.
Verkaufsstellen
weise nach.
Hermann Bade,
Hildesheim 28.

Sie erhalten Geld
bei Nichterfolg an-
standslos zurück.
Wolontäre sichere
Hilfe bei mageren
Frauenbrüsten u.
Selbstunterricht.
Selen Sie unbes-
dingt b. im unter-
schrittenen Verlage
erhaltenere, Aufs-
sehen erregende
Wert:
Die Bekämpfung
der Magerkeit und
Wissenshaltung d.
Frauen.
Preis Mk. 1,20.
Nachn. Mk. 1,40.
Diskreter Versand.
Kont. Risiko. Sie
brauchen nichts
anderes.
H. Richter's Verlag Abt. B. B.
Berlin SW, Großbeerenstraße 57.

Rein Aluminium Kochgeschirre
jede sparsame Hausfrau kocht nur mit Rein Aluminium-Geschirr!
Meine Preise sind in Bezug auf Qualität konkurrenzlos billig.
Ich versende nachstehende 2 Kollektionen an jedermann franko jeder Post-
station per Nachn. inkl. Verpackung.
Koll. A. Koll. B.
6 Masch.-Töpfe, wie Bild, 4 Fleischtopfe, wie Bild
fein silberweiß geschliffen, und 1 Schöpflöffel, 8 cm Durchm.
starke, stabile Ware, zum Fabrik- 1 Tassensieb (Blattform)
preis von nur . . . Mk. 9,40 1 Eiertiegel, 18 cm Durchm.
Deckel hierzu . . . 2,60 6 Stück EBißffel
Zierde jeder Küche! Größte Haltbarkeit!
Man verlange meinen reichh. illustr. Katalog gratis und franko!
Eduard Börner, Geyer, Erzgeb.

Verlag: Stadt und Land, Berlin SW. 11, Halleisches Ufer 3. — Fernsprecher Amt VI, Nr. 9092. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil Max Wundermann
für den geschäftlichen und Inseratenteil: Ernst Wundermann, beide Berlin. — Rotationsdruck: Reinhold Richter, Weiz N.L.

Fahrräder
Sportartikel
Preisliste
bester Qualität, allerbilligst, kostenfrei
ASJUKENBROK-EINBECK60
Größtes Fahrradhaus Deutschlands

Ringfrel
Collodimpositiv, 10 St. 0,30,
100 St. 2,75. Apparate:
Gelegenheitskäufe:
Platten, Papiere, billigste
Bezugsquelle. List franko
R. Wittig, Rudolstadt 7.

Billige Gänsefedern
u. andere Sorten, grau bis 50, 70, 1.-,
Halbdaunen 120, 160, Silberweiß 2.-, 2.40,
weiß 2.75, 3.75, 4.50, 5.-, Daunen grau 2.40,
3.-, 3.75, weiße Gänsefedern 5.-, 6.75
Fertige Betten Ober-, Unterbett u.
2. Riffen mit 11, 17, 25,
15.-, 14, 14 1/2, 14 3/4, 18.-, echtrot nicht
Daunenfüße 19, 22, mit Halbdaunen
22 Fd. schwer 25, 29, m. Daunenbede
84, 89, bis 100.-, Zickel, 3 St. mehr, Joll-
frei u. Nachn., nicht gelöst, Geld zurück, Bitte
trotz Bettenfabr. Herm. Eberle, Kassel 27.

Die aller Hausmittel
u. millionenfach bewährt
ist **Lichtenhelds echte**
HINGFONG
ESSENZ
Man achte genau auf die
Schutzmarke: Licht,
denn nur diese bietet Garantie
für Echtheit u. Wirksamkeit.
In den meisten Apotheken er-
hältlich, wonach versendet das
Labor. Lichtenheld
Meuselbach 31 (Thür. Wald)
12 Flaschen zu M. 3.80,
nur bei 30 Flaschen franko
für Wiederverkäufer.

Patent-Artikel
nimmt in Fabrikation: Bayer-
Anker, Herbesthal (Rhd.) B.

Jeder Zahnschmerz
verschwindet sofort ohne Zahnziehen
durch mein Mittel. Naheres gegen Rück-
porto.

O. Raatz, Mühlenbesitzer,
Rosenfelde-Dt. Krone, Wpr.

Lungenleiden Husten, Aus-
wurf, wirt bessern
und heilen meine ber. Pillen. Sch.
à 50 Stück 2.25 per Nachnahme frei.
Bestandteile Bals. nyrrt. Sac. liq.
Apoth. Vogel, Dierichen Bayr. Schw.

Bei vorzeitiger
Nervenschwäche
bei Herren, sowie sonstigen neurasthe-
nischen Leiden, wie
Schlaflosigkeit,
Gedächtnisschw., Angstgefühl, leichte
Erregbarkeit, Appetitlosigkeit, Ver-
dauungsstörungen, nerv. Herzbeschw.
usw. ist Tamuleon das bewährteste
Hilfsmittel. Es ist ärztl. erprobt u.
glänzt begutachtet. Verl. Sie Lite-
ratur u. Gutachten gratis u. franko v.
L. Stolkund & Co., Berlin O 27.
Versand: Elefant-Apothek, Berlin,
Leipzigerstr. 74.

Hienfong-Essenz
extra starke Qualität
Flasche 30 Wfa. 12 Flaschen 2.50 M.
30 Flaschen 6 Mark portofrei.
Wiederverkäufer werden gesucht
F. A. Schreiber, Hoflieferant,
Cöthen i. Anh., Abteil. B. 14.
Kräuter-Spezialitäten-Fabrik

Radfahrers Ideal
Constant dichtet selbstständig alle
durch Nadel und scharfe
Gegenstände im Luftdruck entstan-
denen Schäden. Wachsen für 2 Räder
genügend. Preis 80 franko bei Ein-
sendung des Betrages.
Dr. Brandé & Co.,
Zehl a./Mefel.
Viele erprobte Reubetten

Areal 1300 Morren.
Hauptkatalog
postfrei zu Diensten.

L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Die Molkerei im eigenen Hause
hat jeder kleinere und mittlere Landwirt in meinen neuesten
Milchentrabmungs-Apparaten,
I. t. österr. Patent No. 20094, ohne Wasserversorgung.
Scharfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Bester und billigster Er-
satz der teuren Zentrifugen. Große Butterausbeutung in hochreiner
Süßrahmbutter. Preis nach Vtr.-Inhalt:
70 mal prämiert 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50
Mk. 2.20 2.75 3.30 3.90 4.50 5.- 5.50 6.60 8.- 11.- 13.50

Karl Fritz, Mellrichstadt,
Butter- und Honigschlebermaschinen-Fabrik.
Weltbekannt schon seit 15 Jahren:
Edelweiss-Fahrrad
ist gut und billig!

Gaggenauer Blitzzünder
ist das einfachste, billigste und auf die
Dauer sicher funktionierendste
Pyrophor-Taschenfeuerzeug der Gegenwart.
Wiederverkäufer gesucht.
Bergmanns Industriewerke, Gaggenau.

Kramptadern, Beingschwüre, Flechten, Nervenentzündung,
Eclatiasis und ähnliche Leiden behandeln moderne Spe-
zialärzte mit Compressionsverband. Eine ideale
Bandage für Beinbrüche, welche eine wunderbar ange-
nehme und wohltuende Compression ausübt, ist die
Elastische Gummibinde Marke H. C. F.
Außerst leicht, dauerhaft und nicht bündelnd! Garantie: Zu-
rücknahme wenn nicht konveniert. Preis Mk. 6,50. Zu be-
ziehen durch: Sanitätsrat **Dr. R. Weise & Co.,**
Hamburg L. F. Prospekt grat! Vertret. a. all. Plätzen gesuch.

Weissweine,
norwägl. ausgebaute, offerierte à Liter
Mk. 0,85, Mk. 1,10 u. Mk. 1,20. Bessere
u. feinste W.-Weine in jeder Preislage.
Prima Rotweine flachentref, voll und
fröhlich, à Mk. 1.-, 1,10, 1,25 pro Liter.
In Bältern von 20 Liter an ercl. Maß,
in 1/2 Lit.-fl. incl. Glas, in 1 Liter 20 Wfa.
höher. Sendung gegen Nachnahme
oder nach Einwendung des Betrages.
Proben gegen Berechnung.
Ric. Hannig, Rodenheim Rh.

Herrenstoffe und
Damentuche
direkt ab Fabrik.
W. Reinicke, Tuchf., Finsterwalde 181.

Versilberte hochfeine
Rasier-Apparate
Preis 1,95, Ersatzmesser 20 Pfg.
Neu! Hühneraugen-Hobel,
entfernt schmerzlos sicher jedes
Hühnerauge. Preis Mk. 5.-
statt 6.-. Versandhaus Zech, Berlin 505,
Lichterfelderstr. 33.

Ehe es zu spät ist verlangt
Buch
Frauenarzt à 1,50 M.
Siestaverlag Dr. 164, Berlin N. 24.

Angler
und Fischer!
1000 Fische mehr!
Zigeuner-Tibetin pa-
tentamtl. gesch. Unfehl-
bar. Fangmittel! Garantie
1000 e nachbestellt!
1 Büchse mit Anweisung u.
Broschüre „Anglerkiffe“
nur 2 M. Zwei Büchsen
dazu eine Anzahl vorzuzug.
Angelhaken versendet für
4 Mk. franko.
Dr. Timmermann, Apothekenbesitzer,
Freren I. H. No. 45. Prospekt gratis.

Bleichsucht-
mittel für Mädchen u. Frauen.
Hundert Dankeschreiben!
14 tägige Kur. 1 Portion Mk. 3.-.
Adler-Apothek, k. k. Hoflieferant,
Komotau (Böhmen).

Ein sonniger, wonniger Zukunft
ist den Eltern das Kind, und alle Eltern
Eltern gelten dem Bestreben, Kinder geliebt
zu erhalten und fröhlich gedeihen zu lassen.
Kinder sind nun aber mehr noch als Erwachsene
den Gefahren ausgesetzt, die aus Erkältungen
entstehen, und eben darum gehört in jeden Haus-
halt das ideale Specificum gegen alle Formen
der Erkältungen der Luftwege: Franz's ächte
Sodener Mineral-Postillen. Die Postillen sind
ein Schatz im Haushalt, den verständige
Mütter nicht mehr entbehren können; sie kosten
54 Wfa. pro Schachtel und sind überall erhältlich.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Um für meine reizenden Ansichtskarten allgemeines
Interesse zu erwecken, liefere ich ein prachtvolles
Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis
oder zahle, falls dafür keine Verwendung
Dreissig Mark in Bar

einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig
löst und mindestens 1 Dutzend Karten durch Verein-
sendung von Mk. 1.05 oder per Nachnahme von Mk. 1.40
von mir bezieht.

?

	5	
--	---	--

 ?

Die neun Felder sollen mit Zahlen von 1-9 in be-
liebiger Anordnung so besetzt werden, dass möglichst
viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen
werden können.
Lösungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen
Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass
jeder Löser den Preis erhält, man vergesse daher nicht,
anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden
soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch ein
kleines dünnes Blatt erbeten.
F. Oderich, Ansichtskarten-Vertrieb, Hamburg 36

Billige böhmische Bettfedern!
1 Brand neue, gute gefüllte 1 M.
prima Halbweisse 1 M. 30; weiße flaumige
1 M. 70, 1 M. 90; schneeweisse, allerteinste
2 M. 70, 3 M. 40; 1 Brand schneeweisse,
flaumreiche, ungefüllte 2 M. 20, 3 M.
Sattlerweiß 2 M. 50, 3 M. Perlant soll-
frei gegen Nachnahme von 10 Wfa. an
rante. - Umständlich gefaltet. - Für
S. Benisch in Deschenitz No 38, Böhmerwald (Böhmen).

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Netze alle Arten für
Fischerei u. Jagd.
Glänzende Anerkennungen.
Hängematten.
Sämtliche
Angelgeräte
zu Fabrikpreisen!
Heine, Blum, Netzfabrik, Preisl.
Eichstätt 12, Bayern. frei.

Verlag: Stadt und Land, Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 3. - Fernsprecher Amt VI, Nr. 9092. - Verantwortlich für den redaktionellen Teil Max Wundermann
für den geschäftlichen und Inseratenteil: Ernst Wundermann, beide Berlin. - Rotationsdruck: Reinhold Richter, Belg. N. 2.